

Was ist los? Ich kann sie nicht auf der Anklagebank finden? Verkündete sie etwa die Auflösung, die das Volk vor sich erlegt hatte? Wollte sie das Manöver vom 30. Oktober liquidieren? Nein, die erste Duma hat sich definitiv nicht kauftlos gemacht. Das Woborger Manöver war ihr einziger „Verbrechen“. Mein wessels bestreute sie die Steuer- und Reformenvereinigung? War sie etwa prinzipielle Gegnerin der Armee? Nein, sogar die äußerste Linke, die sozialdemokratische Partei, verzog nicht die völkerliche Abstürzung der Armee, sondern an ihrer Stelle die Einführung der Volksabstimmung. Die Anklagebehörde hingegen hat über die Meute unseres Verteidigers gründlich aus. Wir müssen deshalb das Bild jener sozialen und politischen Zustände aufstellen, das das Woborger Manöver gebar.

Zum 30. Oktober wurde zwischen dem alten und dem neuen Abstand ein Waffenstillstand geschlossen. Selbst Graf Bismarck kontraktierte damals, doch nicht vereinzelt Münzstände, sondern fundamentalen Mängel unter sozialen und sozialen Ordnung die Revolution herausheben mussten. Das Volk frohlockte. Es hatte sich seine Freiheit mit Gewalt erarbeitet. Doch es frohlockte zu früh. Am zweiten auf die Reaktion der Regierung verlor es seine Kampfpositionen. Nur das Proletariat, politisch mehr geldend und im Kämpfen gefüllt, lobte damals vorwärts, was kommen sollte, kommen müsste. Es forderte die übrigen Klassen der Bevölkerung auf, den Kampf fortzuführen. Ergebnis. Die breiten Volksmassen verließen die Kompositionen, sie wollten noch endlosen Kriegen endlich einmal in freien Verhandlungen leben und sterben.

Die erste Duma stand auf dem Boden des Gelezes. Sie wollte das Menschheitsvermögen, zusammen mit der Regierung arbeiten. Diese jedoch stürzte bei jedem Schritt neue Hindernisse vor sich auf. Das Tropotogramm der demokratischen Partei und in ihrer Amt das Prinzip der Zusammensetzung — das war der eigentliche Grund der Dumaauflösung. Was sollte ja nun die Duma beginnen? Genaus so nach Hause gehen, ohne etwas getan zu haben? Das Volk hat keine legitime Hoffnung in uns. Richtig, jetzt noch der Krieg! zweier Volksvertretungen, meint es, daß jede Duma, die keine Interessen vertritt, gleichzeitig aufgeht. Es summert sich deshalb nicht im geringsten um die jetzige Duma, und kann auf eigene Weise und Mittel. Jetzt weiß es alles. Damals aber, nach der Auflösung der ersten Duma, erwartete es unsere Freude. War sie richtig? Die sozialdemokratische Fraktion war der Meinung, daß der Woborger Aufstand eine lehrreiche Antwort auf einen bestreitigen Schlag war.... In der Tat, er diente nicht als Signal zum Aufstand, sondern als eher eine beruhigende Wirkung auf.

Die Strafe, die Sie uns auferlegen sollten, sind wir bereit, zu tragen. Sie hat nichts Auszubringen für uns an sich, denn das Volk schenkt uns noch heute sein Vertrauen. Hätte man uns nicht des Wahlrechts beraubt, wie wären zweifellos für die zweite Duma gewählt worden. Das Volk legt ja damals: Siegur zur Abgeordneten wählen, wir haben ja schon einmal gewählt! Allein auch in die zweite Duma entsandte es eben solche Männer wie wir. Und wäre das Wahlrecht nicht umgestaltet worden, auch für die dritte Duma hätte es dieselben gewählt.

Und wie steht es nun? Dieselben Fragen, die in der ersten und zweiten Duma auf der Tagesordnung standen, werden noch heute der Lösung. Die Regierung kennt sich mit aller Macht dagegen. Das Volk geht nun wieder dem Volk!

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe und der sozialdemokratischen Fraktion beriefen dem Redner am Schluß seiner Rede stürmische Ovationen.

Petersburg, 3. Januar. Die heutige Gerichtsverhandlung im porto Verlust-Prozeß ist infolge Krankheit des Vorsitzenden des Gerichtshofs auf den 10. Januar vertagt worden.

Petersburg, 3. Januar. Das Marinekriegsgericht hat das wegen des Auslaufen des Kaiserjoch Standart gefällte Urteil fallisiert.

Deutsches Reich.

25 Pfennig-Stücke.

Das Reichsministerium hat dem Zentralverband Deutscher Industrieller auf eine Eingabe wegen Einführung von 25 Pfennig-Münzen geantwortet, daß zurzeit darüber Erwägungen schwanken. Wie die Volksliche Zeitung hört, liegen bereits Probeprägungen verschiedener Art an ausländiger Seite vor. Die Reichsverwaltung hat weniger grundlegende Bedenken gegen die Einführung dieser Münzsorte, als Vergrünst wegen der Form, die handlich ist und unter allen Umständen jegliche Verweichung mit anderen Münzen ausschließen muß. Das vorgelegte Muster, die neue Münzgattung zu durchlochen, erscheine etwas radikal und wäre

Geh.rat (drohend): Herr Doctor Schmidt, ich will nicht hören, daß Sie Sozialdemokrat geworden sind. Ich muß Ihnen natürlich vollständig überlassen, was Sie nach Ihrer unabhängigen Überzeugung nur gut befinden. Ich habe niemals die Unabhängigkeit der Presse irgendwie angestrichen verachtet, oder die unbedeutende Meinung zu beeinflussen gesucht, aber wenn die Presse uns in dieser schweren Stunde im Stich läßt, so darf sie sich nicht wundern, wenn sie künftig verschlossene Türen findet und Informationen —

Schmidt (zustimmt, fließend): Aber so hören Sie doch mir, Herr Geh.rat, so geht es wirklich nicht. Man kann doch nicht von bodenloser Rücksichtlosigkeit reden, wo er doch die Eltern gelebt hat, Schwesterns Zeugnis habe und Vaterschaftsbezeugungen, der doch tatsächlich nicht irgend ein jemand gewesen ist —

Geh.rat: Und dennoch müssen wir von bodenloser Leichtfertigkeit sprechen. Bildmarc ist tot. Er war der Säumermensch des 19. Jahrhunderts, im 20. haben wir andere Säumermenschen zu verurteilen.

Schmidt: Was mein, es geht über doch nicht. Bebenen Sie doch. Eben erst habe ich den jungen Bringen wegen seines Heldentums gefeiert und der hatte doch gar keine Informationen aufgetragen. Die Zeitung der Zukunft. Die Vorwürfe wichen also im zukünftigen treffen und klarlich — wo bleibt die Sonne der Majestät, wo das gefeierte Werk der Reinigung und Berichtigung, das waren ja dann auch Handlungen — ohne jede Information. Nein, Herr Geh.rat, das kann ich meinen Vater nicht zulassen, sie sind gewiß sehr dummen, aber durch einfache Schlussfolgerung ziehen sie dennoch.

Geh.rat: Herr Doctor Schmidt, ich fürchte, auch Sie verstehen die Sache nicht mehr. Weißt du denn noch irgend einer Ihrer Eltern, was Sie gehört haben?

Schmidt: Ganz. Die Vergangenheit ist die größte Macht, Sie gescheitert und immer auf der Höhe zweitmöglicher Überzeugungen zu bleiben. Ich werde also von der bodenlosen Leichtfertigkeit scheinen. — Aber eine Schwierigkeit ist noch — Wie lassen wir die Sonne der Majestät wieder leuchten?

Geh.rat: Das ganz einfache, lieber Doctor. Den mutigen Tod des jungen Deern und die wahre Entscheidung hat erreicht, daß endlich die im Dunkeln schlechenden Berichte, die man nicht lassen konnte, und die wie ein Alb aus dem deutschen Gemüte lasseten, für immer vernichtet werden mussten, indem sie durch die energische Willensbildung zur gerichtlichen Feststellung gebracht wurden.

Schmidt: In der Tat, das war die Wahrheit, man müssen mir dann ein wenig die Nase rütteln. Der junge Herr hat seinen Mut dann doch wohl nicht mehr gegen die Kamillen, sondern gegen — halt ich habe das Wort —, die Nebenregierung eines allmählichen Kampfes bewahrt, dem niemand gabt zu trocken gewont hat. Der Wissbaum ist entwurzelt, die Angst hat der junge Herr führt Erziehungen und die Sonne der Majestät ist endlich den — Samt einer der letzten öffentlichen Meinung ausgetrocknet.

Geh.rat: Herr Doctor, wie sind ganz einer Meinung.

Kast.

etwas völlig neues in unserer Münzform. Von anderen Staaten durchlöcherten lediglich Belgien und Italien ihre 5- und 10-Pfennigmünze, deren Münzen allerdings keinen Körper, wie bei uns den Adler oder die Germania, aufweisen. Die bisherigen Probeprägungen bieten keine Gewähr gegen Verweichungen mit unseren Schmiedemünzen (21 Millimeter Durchmesser) oder mit den Grammstücken (24 Millimeter Durchmesser).

Ein durchlöchert Adler oder eine durchlöcherte Germania würde vielleicht auch den in sehr „innigen“ Blockbrüdern als ein unangenehmes Zeichen erscheinen.

Erziehung zur Reichsfreudigkeit.

Den politischen Landwirten kann auf Grund des vor zwei Jahren beschlossenen Ausbildungsgesetzes die Auslage von Anfertigungen auf ihrem eigenen Grund und Boden verbieten werden, und von diesem „Recht“ macht die preußische Regierung fleißig Gebrauch. Wie davon war, daß die Polen begannen, zur Errichtung von Wohnwagen in übergehen, deren Ausstellung nicht verbieten werden konnte. Jetzt aber hat die preußische Regierung eine neue nationale Erfahrung gemacht; sie untersagt auf Grund des Verordnungsgesetzes den Polen, in ihren Fahrzeugen Behausungen zu errichten. In Lindenbühl wurde der Landwirt Bachmann aufgefordert, die in seinem Wagen befindliche Hochvorrat zu entfernen; da er weiter dies tat noch die über ihn verhängte Strafe bezahlte, wurde sein Wagen beschlagnahmt und dessen Verhinderung binnen acht Tagen abgesamt. In dieser christlichen und standhaftkämpfenden Zeit, die zu einer Zeit, da das Thermometer — 20 Grad Raumtemperatur verzeichnet, besonders wohlthätig betracht, bemüht ein polnisches Bauernstatthalter nicht so unrichtig: „Diebstahlsgemeinden ist es erlaubt, in gezielten Wohnwagen zu hausen, nicht aber den Polen aus ihrer eigenen Scholle und in ihrem Vaterland.“ Eine freimaurige Vertreterin deutscher Humanität und Hochkultur, die Böllische Zeitung, beschreibt aber: „Die politischen Blätter sprechen ob dieser Verfügung Gist und Wurst. Sie haben keine Empfindung dafür, daß sich der preußische Staat durch Verhinderung seiner Gejagten nicht gesäumt läßt.“ Ein Staat, der es als „Verhinderung seiner Gejagten“ empfindet, wenn gerechte Menschen im Winter einen warmen Herd haben wollen, hat vor der Weltgeschichte selbst sein Urteil gesprochen.

Ein neuer Geheimbundprozeß.

Charlottenburg, 3. Januar. Bei einer geheimen Zusammenkunft in der Wohnung eines bekannten russischen Aristokraten in Charlottenburg, Petaloggstraße 69, sind siebzehn Russen verhaftet worden. Man fand eine Ummenge Strümpfen, die deren Inhalt gegen den § 123 des St. G. B. (Geheimbündnis betreffend) verübt. Es handelt sich offenbar um eine geheime Sitzung des Generalkomitees der russischen Arbeiterpartei.

Die Erwähnungen mit dem letzten „Geheimbundprozeß“ haben also die Polizei immer noch verwirren können, in dem Gedächtnis, den preußischen Staat zu retten, etwas weniger eifrig zu sein. Sie hat nun einmal den Ehren, große Strafverfahren zu vollbringen. Das Ergebnis ist vielleicht nur, daß man einen neuen Transport von „fiktiven Ausländern“ prangsweise aus dem gallurenbreitenden Deutschland entfernt und dadurch den Nahm unseres Vaterlandes preußischer Polizeiheit ins Maßlose vermehrt.

Scherpläne in neuer Auflage?

Der Frankfurter Zeitung ist folgende Zuschrift zugegangen: Noch zuverlässiger Meldung steht die Einführung der Scherpläne im Preußischen Staatsarchiv unmittelbar bevor. Die Regierung hat vor einigen Jahren das System abgelehnt, nunmehr, da eine Zettel mit dem Unternehmen verbunden sein sollte (um andern Teil aber auch wegen der gekauften schweren Bedenken der Verbindung des Spielens mit dem Sparen). Nun hat der angebliche Schreiber des Spartenplans, Scherl, das System umarbeiten lassen. Scherl will zunächst, unter Abschaltung der Wehrkraft der Regierung, als Privatunternehmer auf Grund einer landeskirchlichen Genehmigung, deren Errichtung ihm versprochen sein soll, das Spartenplan ohne Zeitung einzuführen. Die notwendigen Hilfsstellen für das Spartenplan sollen über das ganze Reich verbreitet werden. Das würde für Scherl eine wertvolle Ergänzung seines Zettelapparates bedeuten, und er hofft, in kurzer Zeit auf Basis dieser Organisation den Sparten die Organe seines Vertrages ins Haus zu bringen.

Es ist bekannt, daß der Verlagszettel eine sehr beträchtlicher Unternehmer ist, dem kein Mittel, Wehrkraft zu machen, unwillkommen ist. Jedenfalls wird er eifrig Versuche gemacht haben, seine „menschenfreundliche“ Prämienspar-Nationalversammlung oder so zur Einführung zu bringen. Man hat ja erst jetzt an dem Beispiel der Nationalzeitung erlebt, daß die Beziehungen zwischen möglichen Stellen und „guter“ Presse sehr eng sind. So wäre es höchstlich kein Wunder, daß Preußen-Deutschland der herzlichen Zettel entgegenstellt, wo Regierung und Herr Scherl ihre Geschäftsräume in Kompanie betreiben.

Der Deutsche des Reichsleitersmonopols will das Verf. Tageblatt haben, daß die süddeutschen Staaten der Reichsleitung um einiges vorwiegend sind und zum Teil schon Hand angelegt haben, um die elektrische Kraft für eigene Rechnung auszubauen. Sodann habe bereits eine Kommission gebildet, die sich mit der Frage eines Landesleitersmonopols beschäftigt. Das Reich habe also offenbar den Nachdruck verloren.

Eine kurze Polizeiverfügung. In Hamburg-Altona wurden laut Verkündung der Behörde die in den Winkelschränken aufgestellten und sonstigen Spielautomaten verboten, weil die Wirtschaft nicht befugt sei, neben dem Geschäftsbetriebe „ein anderes Gewerbe“ auszuüben.

g. Für zweierlei Recht plädiert in der juristischen Zeitschrift Das Recht der Amerikaner Dr. Schmidt in Kielburg. Er reagiert darüber auf, daß irgendwo „logar“ ein legaldemokratisches Abgesetz als Gesetzmöglichkeit herumwirkt und sagt dann u. a.:

Ungeklärt wären auch solche Verkäufe, die einseitig, schriftlich und in agitatorischer, verdegender Weise politische Interessen verfolgen. Und so würden insbesondere bei der jungen politischen Lage, bei dem Terrorismus, der im legaldemokratischen Lager besteht und nie alles abhängig macht, in erster Linie die Verteilung, die Abgeordneten, Abgeordnete, die legaldemokratischen Verteilung und Mitarbeiter legaldemokratischer Zeitungen sein, denn diejenen ist infolge ihrer Abhängigkeit von der Verteilung das Urteil gerichtet.

Herr Ammireiter Schmidt ist dann noch so gnädig, die sozialdemokratischen „Militärs“ für das Schaffensamt als taubstumm zu befinden, das in aber eins. Und jenes Grundstück versteht ein Mann, der fast keinen Nutzen daraus ziehen soll, ohne Ansehen der Person und der Partei Stadt zu erreichen!

s. Das Postmittel. Eine Erklärung zur Dienstbotennot auf dem Lande gibt folgendes Interat eines Gußbesitzers im Wiesinger Uebergang:

Sie kostet eine ... täglich 5 Pfennig zu 25 Pfennig Altbew. ... Jahreslohn 250 M. nebst Trinkgeld, gute Kost, an Feiertagen Eis und Kaffee. Nur lädtige Verkäufe wollen sich melden...

Wie muß die Art der Dienstboten in tatsächlichen Fällen stehen, wenn „an feierstagen Fleischfest“ als beindringendes Dokument angeführt wird?

Meine politische Nachrichten. In Nancy haben zwei Hochstifts den Betrieb eingestellt. Es heißt, daß zwei weitere Hochstifts im Bezirk von Vogogn abgebaut werden. Die Gültigkeitserklärung, das eine Krise unvermeidlich ist, fällt nicht die Preise der Güter bedeutend herabgeleitet werden. Unter dem Verdacht, an der Ermordung Sarafows beteiligt zu sein, wurde in Soria der Beamte des Nationalen Gesetzes verhaftet. Der portugiesische Premierminister Gonçalves meldet aus Porto Guinea zu leben. Es wird die Erhebung der Eingeborenen befürchtet. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in Tokio freundliche Vorstellungen vorgenommen, daß die japanische Auswanderung gegenüber verbündet werden soll, das ihnen die japanischen Auswanderungsstellen verweigert würden.

Rusland.

Frankreich.

Justizminister Briand.

Paris, 3. Januar. Dem Justizministerium werden häufig auch die Kultusangelegenheiten unterstellt, so das Briand, der als Justizminister ausserdem ist, mi der Durchführung der bestehenden und noch zu beabsichtigenden Kirchenrechte im eigenen Richtungskreis betraut sein würde. Von Briands Geschäftsfeld kostet man in Regierungskreisen die Beliebung der durch die Erklärungen Combes offenkundig gewordene tiefgehenden Differenzen innerhalb der radikalen Partei. Als wichtigster politischer Faktor habe sie, so meint man in Regierungskreisen, mehr Interesse daran, die Redningsarbeiten der Baudarren mit einem gewissen Wohlwollen zu beurteilen, als dem Bergarbeiter Combes nach einem gewissen Verbrechen in der Senatskommission Folge zu geben; die erzielte Milliarde werde der Staatskasse ja doch niemals sein eigen sein.

Paris, 3. Januar. In einer Unterredung mit Clemenceau hat sich Briand bereit erklärt, das Porte de la Villette bis zum Schlusse übernehmen, wenn er das Kultus beibehalten könne, da er die Verantwortung für das von ihm eingebrachte und durchgeföhnte Trennungsgesetz bis zum Schlusse übernehmen möchte.

England.

Die Inden in Transvaal.

London, 3. Januar. Die Frage der Ausweitung jener Inden aus Transvaal, die sich nicht zur Erlangung des Kultusablaufs der Bedingung des „Jünglingsrechts“ ähnen wollen, löst an, hier die innere Politik zu berücksichtigen. Gegen hundert Parlamentsbürgler, Liberalen und Arbeitspartei, sollen gegen die von der britischen Regierung favorisierte Befreiung der durch die Erklärungen Combes eingehend gewordene tiefgehenden Differenzen innerhalb der britischen Partei. Als wichtigster politischer Faktor habe sie, so meint man in Regierungskreisen, mehr Interesse daran, die Redningsarbeiten der Baudarren mit einem gewissen Wohlwollen zu beurteilen, als dem Bergarbeiter Combes nach einem gewissen Verbrechen in der Senatskommission Folge zu geben. Eine geheimer Berichtsstellung der Baudarren ist jedoch nicht möglich, da sie hauptsächlich in Transvaal treiben, „unwünschbare“ Kolonisten sind.

Marokko.

Der Sieger.

Paris, 3. Januar. Die Meldung von der Einnahme des Kaschabs der Medjana durch General Dubois hat hier ebenfalls erfreut wie überrascht. Nach einer Runde des Mainz wird die Regierungskreise angenommen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois, der vier Tage nach Frankreich zurückkehrte, nach dem Mainz machlichlich angesprochen, General Dubois habe die telegraphische Meldung, General Dubois sei mit der Zeitung der Operation beauftragt, nicht rechtzeitig erhalten. Die Regierung wird von Dubois

und dem in der gegenwärtigen Verhandlung. Ebenso hätte sich der Reichsängler in viel schärferer Weise gegen Brand gewandt. Allein ich möchte von vornherein jedem vernünftigen Menschen als Wahrheit er scheinen, dem Reichsängler eine Verberstät vorzutwerfen. Im übrigen ist der homoseguelle Schriftsteller Brand doch kaum ein Mann, der in einem Atemzuge mit Harde genannt werden kann. Herr Harde ist doch jedenfalls ein bedeutender gefährlicher Gegner. Herr Justizrat Bernstein fragte, weshalb hat Fürst Cullenburg nicht entlogt; wenn solche Behauptungen aufgestellt werden, muß man logen. Ich habe bereits gestern ausgeführt, weshalb der Fürst nicht entlogt hat. Er hat eidlich in Abrede gestellt, jemals eine Schmuckerei begangen zu haben. Der Fürst appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl jedes anständigen Menschen, mag er wohnen, wo er wolle, um möge ihm nachweisen, daß er etwas Falsches vor Gericht auswirkt habe. Sollte sich ein Zeuge finden, der den Fürsten des Reineides beschuldigt, ich gebe das Versprechen, daß ich die Sache mit aller Mühseligkeit verfolgen werde. Ich vermittele übrigens noch heute den von Herrn Justizrat Bernstein angebotenen Wahrheitsbeweis. Er berief sich in der Hauptfache auf Herrn Chefabolteur Lümann. Aber dieser erklärte ausdrücklich, Bismarck habe das Wort Kindern nicht im segnuellem Sinne gebraucht. Ich verstehe nicht, wie Herr Harden auf einen eingigen Ausspruch des Partien Bismarck hin seinen Vorwurf aufbauen kann. Ehrenhaft wäre es gewesen, wenn die Gegner, nachdem Fürst Cullenburg hier sein Urteil abgegeben, gesagt hätten: jetzt sind wir beweisfällig. Es ist von einer Rüde in der Beweisführung gesprochen worden, da Kriminalkommissar v. Tresckow nicht erlaubt war, über die vita sexualis des Fürsten auszusagen. Das ist ein vollständiger Zerrum. Herr v. Tresckow war nur verboten, über Gerüchte, die über den Fürsten im Umlauf seien, etwas auszusagen. Man weiß ja, wie leicht solche Gerüchte entstehen und wie schwer sie zu widerlegen sind.

Verteidiger Zugvogel Bernstein:

Zu wiederholte, daß die Verteidigung dasselbe Recht hat, einen Zeugen für unglaublich würdig zu halten, wie die Staatsanwaltschaft. Herzog Gulenburg ist für mich nur ein Zeuge. Wenn ich mich bezüglich des Fürsten getäuscht hätte, würde ich keinen Augenblick zögern, dies hier offen zu bekennen. Eine Abbitte leiste ich nicht, das wäre gegen die Würde der Verteidigung. Ich würde es höchstens gebeten, daß ich als Verteidiger denselben menschlichen Irrtümern ausgesetzt bin, wie jeder andere Mensch. Ich bin sogar überzeugt, daß, wenn ich Abbitte leisten würde, ich vor dem Ehrenrat der bairischen Rechtsanwälte bestraft werden würde. Dem Herrn Oberstaatsanwalt muß ich bemerken, daß Bismarck das Wort Kindaben hinsichtlich ein einziges Mal in einer Aufstellung des Hornes auf die Liebenberger Tafelrunde anwandte. Es ist durch das eßliche Ergebnis des langjährigen Haudurates des Fürsten Bismarck, des Schiedsgerichtsrats Prof. Dr. Schmening, eßlich bewiesen, daß Fürst Bismarck zu verschiedenen Personen und öfter den Ausdruck Kindaben gebraucht hat. Ich kann mir nicht denken, daß ein Mann wie Bismarck, der das Wort so häufig anwandte, seine Bedeutung nicht gesammt haben wird. Wenn Herr Bismarck jetzt

plötzlich an Gedächtnisstörungen leidet. So ist das nicht meine Schuld. Ich hätte die Bemerkung Limans niemals vor Gericht erwähnt, wenn er mir gesagt hätte, daß, was er mir diktirte, sei nicht eine Neuerzung Bismarcks, sondern nur ein von ihm gegebener Leitfaden. Ich wiederhole. Dr. Liman diktirte mit ausdrücklich, Fürst Bismarck habe gefragt: die Hintermänner in doppelter Sinne, auch in physischem, seien in Liebenberg. Dr. Liman ist Chefredakteur der Leipziger Neuesten Nachrichten in Berlin. Nicht nur in dem Verhandlungsberichte, sondern auch im Leitartikel, den doch Liman gewöhnlich selbst schreibt, wird der obige Satz angedeutet und ausdrücklich heißt es in dem Leitartikel, daß der Ausdruck Stimmen von Bismarck in seinem Sinne gebraucht worden sei. Der Verteidiger sucht weiter den Nachweis zu führen, daß Harden keinwegs mal wieder (in schlechtem Glauben) gehandelt habe. Am übrigen sei nicht der Fürst Gulenburg, sondern Graf Wolke der Sünder. In dem Artikel der Aufkunft vom 26. April ist vom Grafen

Rolfe nicht mit einem Worte die Rede. Selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, ist es unverständlich, daß Graf Rolfe auf eine am 27. April erschienene Notiz erst am 11. Mai reagiert. Es ist darauf hingewiesen worden, welch großes Echo die Artikel gefunden hätten. Dieses Echo hat aber keineswegs der *Angela* gebracht. Und ein Echo das am 11. Mai auf ein Ereignis vom 27. April kommt, ist überhaupt kein Echo. Das Echo kann man höchstens in dem Gingsreisen des Ulrichshohen Herrn erblicken. Hier wäre es aber vermessen, zu sagen, der Kaiser habe auf Grund der Aufnahmeartikel eingegriffen. Herr Harden trägt keineswegs die Schuld, daß die Artikel solches Rüttelchen gemacht haben. Wenn von einer Entgegenseitung von vier Personen behauptet wird, sie seien Polizeipräster, so ist es doch komisch, daß ein einziger zum Rad läuft, und erklärt, er fühle sich beleidigt. Es mußte allerdings aufstellen, daß Fürst Culenburg im Prozesse Brand nur sagte, er habe sich niemals gegen § 175 vergangen, während Fürst Bülow mit erfrischender Energie den gegen ihn erhobenen Vorwurf zurückwies. Wen kann Harden doch nicht zum Vorwurf machen, daß er *Elbe* und *Elde* geglaubt hat. Selbst das Schöffengericht und Geheimrat Schönenkamp und Frau haben der Frau v. Elde Glauben geschenkt. Nur mindestens ist dem Angeklagten der Schutz des § 103 ausgerichtet. Wenn er sich in einigen Punkten gestellt hat, hat er sich doch nicht strafbar gemacht. jedenfalls hat er in gutem Glauben gehandelt, er hat seit anderthalb Tagen mit seinem Blut und Geschicklichkeit die Interessen des deutschen Vaterlandes wahrgenommen. Wenn in der großen Öffentlichkeit die deutsche Journalistik einen guten Ruf hat, so ist das nicht zum geringsten das Verdienst des Herrn Harden. Ich bin überzeugt, daß selbst die größten Feinde des Herrn Harden ihm nicht unlautere Motive unterlegen werden. Er hat lediglich aus politischen Gründen gehandelt und das Beste des Vaterlandes gewollt. Einen solchen Mann sieht man nicht als Gefährden.

Waukegan, Illinois

Angestellter Gorden:
Ich habe meine Informationen nicht bloß vom Stroh u. Elbe, sondern von dem Fürsten Bismarck persönlich und könnte hier unter einem Siegel befinden, daß Fürst Bismarck mehrfach von Hintermännern in physischem Sinne und von Frauen gepröchen hat. Der Fürst ist dabei sehr deutlich genesen. Es liegt doch aber auch daran, daß eindeutiges Zeugnis des Geheimrats Schweningen und seiner Frau vor. Es ist mit der Vorwurf gemacht worden, daß ich nicht früher von meinen Informationen Gebrauch gemacht habe. Ich füllte mich dazu in keiner Weise verantw. Denn einmal fühlte ich mich nicht berufen, Sittenrichter zu spielen, und anderseits mußte ich annehmen, daß angesichts des vorigerächtigen Alters der Herren keine befürchteten Schaden nicht mehr entrichten würden. Es war selbstverständlich, daß diese Herren nicht wie brüderliche Hirten umherlaufen; mit dem es lediglich darauf an, die Herren von der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers zu entfernen, da sie mir angesichts ihrer sexualis in der Umgebung des Kaisers schädlich erschienen. Daß das Segualleben in hohem Grade den Charakter beeinflußt, weiß ich aus einem gelehrten Richterfolgebuch nicht zu sagen. Immerhin muß ich dringend bitten, mir nicht zu unterstellen, wenn ich das gefährlichen habe. Ich kann dem Herrn Grafen Wolff unmöglich befehlen, daß er sich meine Artikel dezentrig konstruiert, um eine Predigt gegen sich zu betreiben. Gorden sucht also dann den Radikal zu führen, daß das von dem Grafen Otto v. Wolff einseitig bestiefe Protokoll vollständig ungutstellend sei. Lohal wäre es gegeben, wenn Graf Otto v. Wolff vorgefallen hätte, zusammen ein Entschuldigungsschreiben zu unterschriften. Ich muß ausdrücklich bemerken, daß ich gegen diesen Grafen keine Vorwürfe nach legend einer Sichtung hin erhoben habe. Wenn ich geschildrieben habe, sie haben es nochlich norm genug, so wie ich nicht im entferntesten an Homosexualität gedacht. Es ist sehr oft, das Wort "Norm" oft zu gebrauchen. In Wallenstein heißt es ja auch an einer Stelle: Wie haben's hier schön norm, so auch offen befehlten, es überspielt meinem Höflichen Gefühl, daß lachen Ausdrücken um mich zu werfen. Gorden sucht also dann zu fallen. Nun heißt es: Graf Wolff ist gar nicht in Regress geblieben, es sollte sich kein weiteres und nicht weiteres mit

größtem Glanze in seine früheren Stellungen wieder zurückkehrte. Es ist richtig, ich habe, als Graf Otto v. Moltke bei mir war, die Sache mit etwas anderen Augen angesehen. Ganz besonders mit der begrenzte Umfang des Thronvorwes auf. Man kann doch nicht sagen, daß meine Zeitchrift, die in Gesellschaft der Thronende nicht den besten Namen hat, den ganzen Skandal hervorgerufen habe. Die Artikel waren doch in seiner Weise geeignet, Sensation zu machen; auf der Straße verkauft zu werden. Der Skandal ist in die Hauptseite von der Tagespresse gemacht worden. Der Berliner Lokalangeiger griff mich bereits am 26. Mai in heftiger Weise an, weil ich die Verurteilung des Grafen abgelehnt hatte. Es folgten lange Artikel, selbst von Zeitungen, wie der Sozialistischen Zeitung, der Lichten Rundschau usw., und es wurde gezeigt, daß sie dies alles schon längst wußten. Ich suchte meine Artikel zu erläutern, da schrieb man ich habe geflunkert, Horden auf der Straße. Man rief es mir an der Straße zu, so bald ich in die Stadt kam. Man schrieb, es würde mir schwer werden, die Geister, die ich gerufen habe, von meinen Schullässen abzuschütteln. Aber, was habe ich denn getan? Es ist doch kein Verbrechen geschehen. Unwahrschöde ich doch schließlich nichts geschrieben. Der französische Botschaftsrat L. m. t. e. gegen mich meine Artikel in erster Reihe richteten, und er von seiner Regierung abberufen worden. Und Fürst Ennery fragte nicht, sondern stellte gegen sich Strafantrag und bewilligte, mich in mein eigenes Sache, in der ich Angeklagter war, als Zeugen zu vernehmen. Mein Wunder, daß sich in dem großen Verhandlungsraum Graf Moltke schließlich beleidigt fühlte. Nun kam die Schöffengerichtsverhandlung und da habe ich etwas getan, was ich niemals mehr tun werde, ich habe mich von der Presse beeinflussen lassen. Ich wollte nicht, daß man mir etwas als Schande aussiege, was Höflichkeit des Herzens war. Wenn ich in etwas pathetischer Weise gesagt habe: Ich gehöre ins Buchthaus, als daß ich mich mit dem Grafen Moltke einig sei, so lag das an der ganzen Erregung, die die Schöffengerichtsverhandlung befreite. Ich muß sagen, ich war von der Schöffengerichtsverhandlung auch nicht erfreut. Die Ovationen, die mir auf der Straße gebracht wurden, waren mir im Grunde des Herzens wider. Das sagte allabendlich: wir siegen zu viel. Es wird unjetzt zum Vorwurf gemacht, daß ich trotz meines damaligen Aufrückes: ich gehe lieber ins Buchthaus, jetzt einem Vergleich nicht abgeneigt sei. Ich befenne offen, es sind Männer von Reputation bei mir gewesen und haben mit einem Vergleich angeboten. Ich habe geantwortet, zu einem honorigen Vergleich wäre ich nicht abgeneigt. Wenn ich vor dem Schöffengericht etwas anderer Meinung war, so lag das an der ganzen Verhandlung. Ich glaubte eben die Frau v. Elbe. Und das Gericht, in dem doch ein Jurist saß, hat das selbe getan. Man sollte aber in einem zivilisierten Staate anständig sein, für das einzutreten, was man geschrieben hat, und nicht zu duden, wenn man solle Konsequenzen fürchtet. Jedenfalls muß das Schöffengericht nicht von meiner Schuld überzeugt gewesen sein, denn es hat mich freigesprochen. Wenn dieser Prozeß eine andere Entwicklung genommen hat, so ist das nicht meine Schuld. Ich kann mir nicht denken, daß ein anständiger Mensch mit anderen als politischen Motiven unterschreiben kann.

Es wurde mir gesagt, ich werde jetzt vor zöllende Richter kommen. Ich antwortete: Ich kenne keine zöllenden Richter und werde Sie nie kennen lernen. Ich habe das Vertrauen zu den preußischen Richtern, daß sie sich durch nichts beeinflussen lassen. Da die Beweisaufnahme sich diesmal für den Grafen Moltke so günstig gestaltet hat, freut mich. Ich habe ihm aber auch niemals den Vorwurf gemacht, daß er eine Verfehlung im Sinne des § 178 des Strafgesetzbuchs begangen habe. Über aufzuladen muß es doch, da Staatskommissar v. Tresdow von seiner vorgelegten Behörde die Befugnis hat, über Graf Moltke alles, über den Fürsten Eulenburg nur über Tatsachen etwas zu sagen. Wenn einem Verwaltung beamten dies passierte, so würde der Chef sagen: Das tut mir leid. Sie sind ein sehr tüchtiger Beamter, Sie können aber bei Disziplinarverfahren nicht entgehen. Hedenfalls brauchen wir bloß nach Potsdam zu fahren, um uns zu überzeugen, daß ich nicht ledig fertig gehandelt habe.

Rin sagt man, Deutschland ist im Auslande bloßgestellt worden. Ich behauptete das Gegenteil. Im Ausland sagt man, die Deutschen sind doch famose Kerls, sie greifen sofort zur rechten Zeit ein. Ein von mir politisch und persönlich mehrfach geprägter Sozialist schrieb mir aus dem Auslande: Sie haben doch Vorzügliches geleistet, Deutschland hat seinen guten Namen. Ich befenne, alles Menschenwerk ist Städter. Es gibt keinen Meister ohne Fehler. Fürst Bismarck sagte einmal: Ich habe viele Fehler begangen, aber ich habe mich mit dem Gewissen getrostet, daß ich immer nur das Beste meines Landes im Auge hatte. Weisheitlicher Richter, auch ich habe stets nur das Beste des Landes im Auge gehabt. Wenn Sie mich jetzt mit einer Freiheitsstrafe und einer hohen Geldstrafe — die Slogans bedeuten eine hohe Geldstrafe — belegen, so tun Sie unrecht. Ich will nicht an Ihre Würde appellieren. Wenn Sie glauben, daß meine Verurteilung dem Lande nützt, dann verurteilen Sie mich. Ich erwartete Ihnen Gerechtigkeit.

Danach zieht sich der Gerichtshof gegen 8½ Uhr gut betatigt zurück. Gegen 6 Uhr abends tritt der Gerichtshof in den Saal. Die Spannung ist auf höchste gestiegen. Unter atemloser Aufmerksamkeit des überfüllten Zuhörerraums verkündet der Vorsitzende Landgerichtsdirектор Lehmann folgendes:

Urteil:

Im Namen des Königs hat der Gerichtshof für Medien erkannt, daß der Angeklagte Schriftsteller Maximilian Harden der Verteidigung mittels der Presse im Sinne der §§ 185 und 186 des St.-G.-Gesetzes schuldig und deshalb zu vier Monaten Gefängnis zu verurteilen ist. Außerdem hat der Gerichtshof auf Anhandaufzeichnung der instrummierten Urteile sowie der zu ihrer Herstellung gebrauchten Formen und Blättern erkannt und dem Nebenkläger die Publikationsbefugniß auf Kosten des Angeklagten zugesprochen in der Zukunft, und zwar dort an betreffender Stelle, in der Presse, Blg., Berl. Tagebl., Neue Presse, (Streus.), Blg., Hannov. Kurier und Köln. Sta. Außerdem sind dem Angeklagten die Kosten dieses und des Strafgerichtlichen Verfahrens aufgelegt worden. Der Vorlesende behandelt zunächst die Rechtmäßigkeit - des gegenständigen Verfahrens, das aus einem ganz neuen Eröffnungsbefehl beruhe. Hierauf erörtert der Vorlesende die einzelnen instrummierten Urteile und schließt sich in seinen Ausführungen fast vollständig dem Oberstaatsanwalt an. Die Ausdrücke wie „Sie haben's warm schon genug“ können in dem ganzen Zusammenhange nur so verstanden werden, daß die Herren der sogenannten Niedenberger Tafelrunde als normale Freiberger bezeichnet werden sollten. Der Angeklagte hat dies auch zweifellos beabsichtigt. Die Bemerkungen, Graf Wolffé fühle sich zum männlichen Geschlecht mehr hingezogen als zum weiblichen, läßt kaum eine andere Deutung zu. Zum mindesten hätte aber der Angeklagte sich sagen müssen und wohl auch gekonnt, daß aus seinen Bemerkungen der Vorwurf der Homosexualität verstanden werden könnte. Wenn der Angeklagte einen jugendlichen Bringen mit dem in vorgerückten Jahren sechzehn Rebellenkläger in jugendlicher Beziehung vergleicht, so ist das von einem geistvollen Schriftsteller wie dem Angeklagten eine Banalität sondergleichen. Der Angeklagte hat auch dem Freiherrn v. Berger gegenüber zugegeben, daß er den Grafen Wolffé für homoerotisch halte und ferner, daß er die Gruppe, die sich um den Künstler gebildet habe, wegen ihrer normaldrügen Männerfreundschaft für die Politik schädlich halte. Der Vorwurf der Homosexualität ist in normal denkbaren Fällenkreisen ein furchtbarester Mord. Schon der Vorwurf, daß ein Mann in geschlechterlicher Beziehung normaldrüg empfindet, ist geeignet, ihn in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und verächtlich zu machen. Die Bestimpfung ist aber um so größer, wenn damit eine Bestätigung der Homosexualität behauptet wird. Allgemein schwer ist der Vorwurf, wenn er erhoben wird gegen einen Mann von der gesellschaftlichen und bürgerlichen Stellung des Grafen Wolffé, der anderen, ganz besonders seinen Untergebenen, ein合适的 Vorbild sein soll. Die Beweisaufnahme hat nicht nur ergeben, daß die vom Angeklagten aufgestellten Behauptungen nicht einschließlich wahr, sondern daß sie vollständig unwahr sind. Der Gerichtshof hat aus der Beweisaufnahme die Neben-

auch nicht ein normwidriges Empfinden nach der männlichen Seite hat und sich niemals homoseuell betätigt hat. Dieselbe Anklage hat der Gerichtshof bezüglich des Faltes Eulenburg erlaubt. Die Verhandlung hat keine Spur von erotischer Männerfreundlichkeit zwischen dem Grafen Woltz und dem jütl. Eulenburg ergeben. Es hat lediglich eine vielleicht etwas entzückende, in fehliger Jugendzeit geschlossene Freundschaft zwischen beiden bestanden. Seine Frau v. Elbe sagte, sie habe niemals ihren fröhlichen Garten für homoseuell gehalten. Dem Angeklagten ist ein um so groberer Vorwurf zu machen, da er seine Behauptungen aufbaute auf die Aussagen einer hysterischen Frau, die nach einer sehr unglücklichen Ehe einen schweren Entscheidungskampf durchgemacht hatte. Aber selbst in diesem Entscheidungsprozeß hat Frau v. Elbe vor der Staatsanwaltschaft dagegen geweht, daß sie ihren Mann als homoseuell bezeichnet hätte. Der Nebenkläger Graf Woltz geht mithin rein und frederlos aus dieser Verhandlung hervor. Der Angeklagte war sich mithin im Sinne der §§ 186 und 185 strafbar gemacht, da auch in der Form eine Beleidigung enthalten ist. Den Schluß des § 193 des Strafgesetzbuchs kann der Angeklagte nicht für sich in Anspruch nehmen, da nach einer Reichsgerichtsentscheidung der Presse nicht das Recht zusteht, bei Erörterung öffentlicher Kühnade die Ehre eines Dritten herabzusetzen. Das Gesetz hat der Presse keine Ausdrucksmitteilung angewiesen. Der Angeklagte hat sich auf einen Auspruch des Fürsten v. Bismarck berufen, um seinen guten Glauben zu begründen. Der Gerichtshof ist jedoch der Ansicht, daß der Angeklagte damit etwas vorstelliger hätte sein müssen. Fürst Bismarck hat anscheinlich seinem Unmut über die Männer Quodruss gekehrt wollen, die nach seiner Meinung seinen Stanz mit vertheidigt haben. Der Kläger befand sich dabei augenscheinlich in gereizter Stimmung und war mithin in seinen Ausdrücken wenig wählertisch. Aber selbst Herr Dr. Planck hat nicht die Auffassung gehabt, daß der Fürst den Ausdruck in jegellem Sinne gebrandt hat. Der Gerichtshof erachtet die Unterrichtung nicht für verjährt, da er in den Artikeln eine fortgesetzte Handlung erblickt. Was das Strafmaß anlangt, so konnte bei der Schwere der Beleidigung von einer Geldstrafe nicht die Rede sein. Daß der Angeklagte politische Vorgänge bekämpft, das ist seine Recht, aber als ernsthafter politischer Schriftsteller mußte er es vermeiden, die vita sexualis in den politischen Kampf zu ziehen. Der Verdacht kann nicht zurückgewiesen werden, daß Sensationslust mit im Spiele war und dieser Verbucht wird durch die aus Sensationslüsternheit spekulierende Form, in der die Verdächtigungen vorgebracht wurden, erheblich verstärkt. So leichtfertig, wie hier vorgegangen worden ist, handelt kein ernsthafter politischer Schriftsteller, so darf er nicht handeln. Der Angeklagte hat es auch nicht für nötig gehalten, sein Material vor der Publikation Männern wie Woltz und Eulenburg, solch beworragenden Nachgelehrten, die seine Mitarbeiter waren, zu unterbreiten. Hätte er dies getan, dann hätten ihm die Herren zweifellos gesagt, das Material ergebe nicht, daß der Privatkläger homoseuell veranlagt sei. Er hätte erfahren, daß das Material nicht ausreicht, um einen Ehrenmann mit Schimpf und Schande zu bewerfen. Denn trotz seines großen Wissens ist es in diesen Fragen doch nur ein Lai. Wenn der Gerichtshof den mayhövlichen Strafantrag des Staatsanwalts gefolgt ist, so hat er in Erwägung gezogen, daß angesichts des leidenden Zustandes des Angeklagten vier Monate Gefängnis ihn stärker treffen als einen Mann in der Vollkraft der Gesundheit. Damit rechtfertigt sich die getroffene Entscheidung. Ich schließe die Sitzung.

Der Angeklagte nimmt das Urteil mit großer Mühe entgegen, dagegen beträgt das zahlreiche Publikum den Gerichtssaal in großer Erregung.

Neues aus aller Welt

Digitized by srujanika@gmail.com

Strafge Sträfe.
Viele Teile Deutschlands und auch auf Österreich, Frankreich und Belgien liegen Meldungen über den Eintritt strenger Strafen vor. Wir verzeichnen die folgenden:

Beim, 3. Januar. Seit vergangener Nacht herrscht in ganz Thüringen extreme Kälte. Während im Flachlande seit früh 8 Uhr -27° C. herrschen, werden vom Inselsberg zur gleichen Zeit nur

Frankfurt a. M., 8. Januar. Die Stätte, die in der Nacht
20 Grab unter Null Feuer, hat drei Menschenleben zu ver-

München, 3. Januar. — Eine beträchtliche Früh-hölzerne **Alnus-Subsp. *cordata*** wurde auf dem Gelände der **Waldarbeitsanstalt** im **Waldviertel** gesammelt.

Trier. Bei starker Treibis auf der Mole und Saar ist die Schifffahrt eingestellt worden.

Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden

für den 5. Januar 1908:
Wolken trübe und nebelig; ohne weichenliche Rieberichäfte; mäßige nordwestliche Winde; etwas wärmer.

Letzte Telegramme

Luzit Telegram

Bericht über die Tagesarbeiterausstossung.
Krefeld, 4. Januar. Die Arbeitgeber haben beschlossen, am Dienstag die Betriebe wieder zu eröffnen, diese jedoch vom neuem wieder zu sperren, wenn nicht die Mehrzahl der Weber die Arbeit wieder aufnehmen.

Das gefährliche Volksfest.
Berlin, 4. Januar. Zu der gemeldeten Verhaftung von 17 Russen berichtet der Vorwärts: Soweit wir es in der kurzen Zeit feststellen konnten, enthält die (vom V. T.-B. verbreitete) Notiz folgende Unwahrheiten: 1. Der Inhaber der Wohnung Pestalozzistraße 69 in Charlottenburg ist ein deutscher Sozialdemokrat, kein russischer Anarchist. 2. Verhaftet sind nicht 17 Russen, sondern 14 Russen und 3 Deutsche. 3. Das Zentralkomitee der russischen Arbeiterpartei existiert nicht in Berlin und kann daher hier keine geheimen noch öffentlichen Sitzungen abhalten. Nach unseren Informationen betrifft die „geheime Zusammenkunft in der Wohnung eines bekannten russischen Anarchisten“ — die Nachberichtungen

Erdbeben auf Jamaila.
Reinhof, 4. Januar. Nach einer Meldung der Newy. Times aus Port-au-Prince auf Jamaila hat dort gestern morgens ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Man befürchtet doch auf der Insel schwere Schäden.

**Der Kühne-Jahrsungs wegen erscheint die nächste
Winterszeit die Reise am Rhein.**

Das heutige Blatt enthält 16 Seiten.

Ein leeres Blatt enthält 16 Seiten.

IV. Kreis. Bezirk Dresden-N.

Sonntag den 5. Januar, vormittags 11 Uhr
anlässlich der im 5. Landtagswahlkreise stattfindenden Nachwahl

Flugblatt-Verbreitung

von folgenden Lokalen aus:

**Elbflorenz, Kasernenstraße | Mickel, Schönbrunnstraße
Engel, Böhmischesche Straße | Zscheile, Hochstraße
Lorenz, Windmühlenstraße.**

Wir fordern die Partei- und Gewerkschaftsgenossen auf, sich vollständig an dieser Arbeit zu beteiligen, sowie für starke Wahlbeteiligung nach Kräften tätig zu sein.

D. B.

**Verband der Fabrik-, Land-
Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen.**

Einzelmitgliedschaft Mügeln u. Umg.

Montag den 6. Januar (Hohes Neujahr), nachm. 2 Uhr

Haupt-Jahres-Gesammlung
im Alten Gasthof zu Mügeln.

Fages-Ordnung.

1. Geschäfts- und Rassenbericht vom Jahre 1907.
2. Ausdrucks über eventuelle Erhöhung der Volksbeiträge um 5 Pf. pro Woche.
3. Neuwahl der Betriebsverwaltung.
4. Gewerkschaftliches.

Zu jedem Punkt Debatte.

Gebrechen und plauderndes Erstreben erwartet. Der Einberüter.
NB. Die Gesammlung muss unbedingt eröffnet werden, da abends der Saal an bewilligt werden soll.

Arbeiter-Sängerbund
Dresden und Umgegend.

Sonntag den 5. Januar, vorm. Nachl. 11 Uhr

Gesamt-Probe in der Zentralhalle.

Gruppe Mausitz!

Allen Freigätern zur Kenntnis, daß morgen Sonntag den 5. Januar in den Räumen der Linde ein Weihnachts-Vergnügen (für alle Bürger), drehend im Christbaum-Schmuck und Dorioten, findet. Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

Die Mitglieder werden zahlreich eintreten. Die Verwaltung.



**Arb.-Radfahrer-Verein
Freie Radler, Bannewitz.**

Montag den 6. Januar (Hohes Neujahr)

Gr. Weihnachts-Vergnügen
betrieben in

Tanz, Kunst- u. Reisefahrten u. Christbaum-Schmuck
im Gasthof zu Bannewitz.

Hierdurch laden wir alle Freunde und Gäste des Radfahrer-Vereins ein.

Dresdner Volkshaus, G. m. b. H.

Die Auszahlung der Zinsen auf die Anteils- und Darlehnscheine findet vom 2. Januar an mittags von 1/2 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 1/2 Uhr im Bureau, 1. Et., Zimmer 16, statt.

Wir bitten, die Zinsen bis zum 10. Januar erheben zu wollen, ebenso die früheren Anteilsscheine gegen neue umzutauschen.

Gefügel- und Käse-Kuchen-Verein von Rosenthal und Umgegend.

Vom 4. bis 6. Januar

1. lokale Ausstellung verbunden mit Verlosung edler Kanarien, Massegefäß und Gebrauchsgegenständen im Gasthof zu Rosenthal.

Die Ausstellung ist geöffnet von 11 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

Ausgestellt ist ein Bretapparat mit ausklappenden Alken.

Unter 20 P. Ausverkauf 10 St.

gegen wie heute, morgen und Montag? Das

Wohin Restaur. Maternihof
Maternstr., Ecke Bartholomästr.,
Großes Kabarett. Besuch gern! Jährliechen Besuch jederzeit.

M. Postmann und Frau.

Richters Restaurant, Mohnstrasse
empfiehlt keine Postkarten einer gewissen Bedeutung.

Vereinsnummer, 60 Postkarten fassend, noch einige Tage frei!

Rähnitz.

Dienstag den 7. Januar

Zahlabend.

Alg. Kranken- u. Sterbekasse
der Metallarbeiter (Rähnitz)

Montag den 6. Januar 1908
(Hohes Neujahr)

Große Jubiläums-Feier

beginnend im

Konzert, ausgeführt von der

bräutlichen Herrengesellschaft

Gebrüder Bobe.

Rahmen: Ball bis 1 Uhr.

Ende 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Mitglieder und deren Angehörige

werden hierzu lädt eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

Vorträge der Gehestiftung.

Sonnabend den 11. Januar, abends Punkt 8 Uhr
im großen Saale des **Vereinshauses**, Zinzendorfstr. 17/21, 1.

Herr Professor Dr. Asehnenburg aus Köln a. Rh. über:

Gefängnis oder Irren-Anstalt?

Eintrittskarten (für Herren) unentgeltlich gegen Einzeichnung in der Kanzlei der Gehestiftung g. Kleine Brüdergasse 21, 1., vorm. 10 bis 2 Uhr nachm. und (außer Sonnabend) nachm. 5 bis 9 Uhr abends.

Herzlichste Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten.

Bäckermeister Conrad Haenstelin und Frau

Cunnersdorf bei Böhla.

NB. Stoffenbauer wird aufgenommen.

Fr. 3.

Sächs.

Tod Ober
einen Nutzen üb-
gerbeiter in der
angegeben, die im
gegeben, nicht verlangen,
rechtsform, vor
gelangt seien.
Trotz Jahr
Unter Art
Gebredus juri
kosten häufig
gut oder teilweise
begehrten, so
ist Antrag in der
die Vermutung
Sache berufen,

Das Bla

gleichzeitig
such herbein
gut. Wir ha
solange bereit
sind nötig, noch
Regelung muß
sollte nicht kon
schiedenen Ve
dazu mit dem
immer. Und
haben wollen,
Rambage führt

Terne

von Chemnitz

Journalisten

freund haben

prochen. Sie

Dirde angekünd

Verstärkungen

Die Vollscha

ministerium

haben mir von
einer Völ

lt. bei der Ra

Jahrs in ein

lebt:

Schen

Ostern 190

16. Februar

haben, noch

von 42 Mo

folgen diese

von Wunder

berichte sind
nicht wieder

liegen bei W

immer im e

32. Wohnung

auf ein Bi

Erklärend

eine Kilome

der Ge

vielen Unbe

in pädagogi

freien

Die 17

beren 11,

12. März

zubereiten

und noch in

Selbst unter

Kindern mi

hundertlich

mittagssunte

Überfüllung

bei den Ni

durchführbar

würde gefü

Wilo ein

hatten ferner

Verhältnisse

bestanden, be

standt wird

Finalverhältn

bestanden, imwie

der Dr. Vog

schwören an

Schulgebä

für d

hellen ist

höfen,

verschafft

sein.

Das es

der über die

angezeigt.

Restaurant-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Dresden und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, dass wir mit 1. Januar 1908 das altebekannte

Etablissement Afrikanisches Konzerthaus

Große Brüdergasse

künstlich erworben haben. Gleichzeitig bitten wir, daß uns in unserem früheren Unternehmen, Restaurant Sachsenhof in Leubnitz-Wallitzplatz, bewiesenes Vertrauen auch in unserem neuen Unternehmen weiter zu schenken. Wir werden stets bemüht sein, unsere werten Gäste nur mit vorzüglichen Speisen und Getränken zu bewirten und

täglich musikalische Unterhaltung

bieten. Um gütiges Zuspruch bitten Hochachtungsvoll Emil Seidel u. Frau.

Englisch

Anfangskursus

Beginn: Mitte Januar,
Sofortige Teilung zum Unterricht.

26 Stunden 5 M.

Anmeldung: Volksschule
verein, Amalienstraße 12, 1., oder
Glockenstraße 18, 2.

Motor-Preisen

Spülkannen, Leib-
binden, Gummistrümpfe
Küche bei Störung uns alle

Frauenartikel

Preis-Liste gratis u. diskret.

Rich. Freisleben

Man achtet genau auf Name,
da auf diese kommt Rabatt.

Nähmaschinen, 4 M. monatlich,
bei Frind, Weimarer Straße 9, 1.

Dank.

Burkhardt feiert vom Grabe meines Sohnes so früh dahingehenden
Gatten, unter Vater, Schwester und Großvater

Herr Gustav Schröder
ingen wir allen Verwandten,
Rückbahn und meinen Kollegen
für den reichen Blumenstrudel
unter herzlich. Dank. Junghans
Dank auch Herrn Pastor Dr.

Wolfgang für seine trostlichen
Worte am Grabe.

Auguste verm. Schröder
nicht nachdringen.

Hausierer

für Hausierer gel. Schrift, Meldungen
etw. u. P. Heidenau, Hauptstr. 5, 1.

findt schöne Wohnungen im
Preis von 180 bis

I. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Dresden, Sonnabend den 4 Januar 1908.

19. Jahrgang.

Nr. 3.

Sächsische Angelegenheiten.

Bur Wohlfahrtsreform.

Das Chemnitzer Tageblatt veröffentlichte vor Weihnachten einen Artikel über die Wahlrechtsreform, der allgemein als offiziell gesehen wurde. Auch wir haben den Artikel im Aufzug wieder gelesen, der im wesentlichen bringt, man könnte von der Regierung gesagt haben, daß sie allein nachgebe in der Frage der Wahlrechtsreform, vor allem werde sie die Kommunalwahlen nicht aufzögern, solange nicht nachgewiesen würde, daß diese Wahlen ungültig seien.

Jetzt schreibt das Chemnitzer Blatt zu dem erwähnten Artikel folgt:

Unser Artikel in der Weihnachtsnummer über die Reform des Wahlrechts mit kleinen lästigen Ständen ist fast von der ganzen Presse und auch von zahlreichen niedersächsischen Blättern über oder teilweise weitergegeben worden. In den davon gehobenen Artikeln wird nicht von der Absicht ausgesprochen, daß der Kürcher Verfassungswillen mit nicht von der Absicht auszugehen sei. Dass Ansicht ist irrt. Da Artikel ist lediglich Informationssatz. Das weitere Ausführungen über die Einstellung der Regierung zur Wahlrechtsvorlage nicht auf bloßen Vermutungen, sondern auf Informationen aus zuverlässiger Seite beruhen. Alleserdings selbstverständlich.

Das Blatt hat also doch die Ansichten der Regierung widergesprochen. Es wird jedoch bestätigt, daß die Regierung auch jenseitlich auf den Wahlen durch Kommunalvertreter bestehen will. Wir haben diesen jämmerlichen Teil der Regierungsvorlage bereits mehrfach hervorgehoben, es ist daher hier nicht nötig, nochmals darauf einzugehen. Über das Verhalten der Regierung auf dem unglücklichen Teile der ganzen unglücklichen Vorlage muß die Verhandlungen über die Wahlrechtsfrage noch weit mehr komplizieren als dies ohnehin der Fall ist. Die verschiedenen Bestrebungen treuen sich dabei und es löst sich kaum aus mit dem andern vereinigen. Es ist ein rechter Wahlrechtsjammer. Und das alles nur, weil die Befindenden ein Wahlrecht haben wollen, das ihrer tatsächlichen Minorität die Herrschaft im Lande Tage sichert.

Volksschule und Kultusminister.

Der neue Kultusminister Dr. Beck, der am 15. Januar von Chemnitz nach Dresden übersiedeln wird, hat bürgerlichen Journalisten gegenüber erklärt, daß die Kirche in ihm einen Freund haben werde. Von der Volksschule hat er nicht gesprochen. Sie scheint er als etwas Nebensächliches neben der Kirche anzusehen. Jedes würden wir auch auf "wohlwollende" Versicherungen und Erklärungen keinen besonderen Wert legen. Die Volksschulfreundlichkeit des neuen Herrn im Kultusministerium läßt sich aber an seinen Taten prüfen. Und die haben wir vor uns, wenn wir die Zustände in den Chemnitzer Volksschulen betrachten. Wie es damit bestellt ist, hat der Rat zu Chemnitz selbst im Februar des vergangenen Jahres in einer Denkschrift geschildert, in der es u. a. auch heißt:

Schon jetzt liegen die Verhältnisse sehr ungünstig. Von Obern 1907 ab werden die 11., die beiden 12. und die 16. Bezirksschule mit je 21 Klassenzimmern je 32 Klassen haben, während der 17. Bezirksschule zur Unterbringung von 42 Klassen nur 24 Räume zur Verfügung stehen. Die Folgen dieses drückenden Raummangels sind eine hohe Zahl von Wanderschulen und weiter alle die gefundheitlichen und sozialen Nachteile, die im eingangs erwähnten Druckvertrag eingehend geschildert worden sind und deshalb hier nicht wieder erörtert zu werden brauchen. Um schlimmsten liegen die Verhältnisse im 17. Bezirk. Während ein Klassenzimmer im allgemeinen als voll ausgängt gilt, wenn in ihm 32 Wochenstunden gegeben werden, entfallen in dieser Schule auf ein Klassenzimmer über 34, und wenn man Turnhalle und Freizeithaus außer Betracht läßt, sogar über 37 Stunden. Erstaunend kommt hinzu, daß die Schule aus zwei etwa einem Kilometer voneinander entfernt liegenden Gebäuden besteht. Es liegt auf der Hand, daß schon dieser Umstand viele Unzufriedenheiten schafft und die Durchführung eines in pädagogischer und gefundheitlicher Beziehung einwandfreien Unterhaltsplanes in hohem Maße erschwert....

Die 17. Bezirksschule hat 15 Wanderschulen, die 11. die 12. Knabenberichtsschule gar 21, die 12. Wödenschule 18 und die 16. Bezirksschule 19. In zahlreichen Fällen erhält ein und dieselbe Klasse in 4, 5 und noch mehr verschiedenen Räumen ihren Unterricht. Selbst untere Klassen (A. B. 4. Jahrgang, 9. bis 10jährige Kinder) müssen, obwohl das aus unterrichtlichen und gesundheitlichen Gründen bedenklich ist, fünf Stunden Vorlesungsunterricht erhalten. Durch Ausfluchungen kann der Verfehlung nicht abgeholfen werden, entweder weil folglich der weiten Entfernung der in Rede stehenden Schulen von den Nachbarschulen ohne außerordentliche Härten nicht durchführbar sein würden oder weil die Nachbarschulen auch völlig gefüllt sind.

Allso ein unzulässiger Mangel an ausreichenden Schulräumen kennzeichnet das Volksschulwesen in dem bisherigen Territorialbereiche des neuen Kultusministers. Man kann entweder, daß er für all das persönlich nicht verantwortlich gemacht werden kann. Wir gestehen, die Chemnitzer Kommunalverhältnisse zu wenig zu kennen, um nachweisen zu können, inwieweit hier den Oberbürgermeister Dr. Beck ein Verhältnis trifft. Aber zuerst kennzeichnend ist es, daß Herr Dr. Beck noch mit einer Lobrede auf das Chemnitzer Volksschulwesen antwortete, als unsere Genossen auf den Mängeln Schulgebäude und die sich daraus ergbenden nachteiligen Folgen für den Volksschulunterricht hinwiesen. Dieses Verhalten läßt für die Volksschule von dem neuen Kultusminister hoffen. Es wird aber in der nächsten Zeit noch Gezeigt.

Sozialismus.

Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium ist über die Voraussetzung solcher Personen, die weder der evangelisch-lutherischen Landeskirche, noch einer anderen im

Staatskirche gehören, auf dem landeskirchlichen Gottesdienst sei dann nicht zu verzweigen, wenn weder am Orte des Letzteren, noch am Sterbeorte ein eigener Begräbnisplatz für die Religionsgemeinschaft des Verstorbenen oder ein öffentlicher Begräbnisplatz für jedermann ohne Unterschied des Bekanntschafts und der Religion besteht.

1. Das Begräbnis auf dem landeskirchlichen Gottesdienst sei dann nicht zu verzweigen, wenn weder am Orte des Letzteren, noch am Sterbeorte ein eigener Begräbnisplatz für die Religionsgemeinschaft des Verstorbenen oder ein öffentlicher Begräbnisplatz für jedermann ohne Unterschied des Bekanntschafts und der Religion besteht. 2. Bei dem Begräbnis sei auch die Benutzung derjenigen Gerätschaften nicht zu verzweigen, die dabei unentbehrlich seien und keine konfessionelle oder kirchliche Bedeutung hätten. 3. Für die Grabstelle und den Gebrauch der Gerätschaften können Gebühren in höherem Betrage, als sie für Kirchglieder geordnet sind, gefordert werden, wenn sie in der örtlichen Gebührenordnung oder durch ein besonderes kirchliches Ortsgebot festgestellt und öffentlich bekannt gemacht werden sind.

4. Auf die Mitwirkung der Landeskirche oder ihrer Organe besteht bei solchen Begräbnissen kein Anspruch. Doch darf im einzelnen Fall nach dem Erwissen des Ortsfarrers die Mitwirkung gegen die gewöhnlichen Gebühren gewährt werden, wenn und soweit sie ohne beeinträchtigten Anstoß für das evangelisch-lutherische Empfänger und Bewußtsein stattfinden könne. Das gleiche gilt vor dem Glockengelöute.

5. Wenn der Verstorbene einer mit kirchlicher Genehmigung bestehenden (befestigten) Religionsgemeinschaft angehört hat, so kann deren Geistlicher bei dem Begräbnisse die in dieser Religionsgemeinschaft geordneten Geistlichkeiten vollziehen, soweit sie aus nichts anderem bestehen als aus Gesang, Schriftlesung, Predigt, Gebet und Segen. Dies bedeutet sich auch auf die Rufflung von Chorgelängen. Der Ortsfarrer muß hierbei im einzelnen Falle benachrichtigt werden.

6. Denkmäler und Anstreicher dürfen auf den Gräbern der hier in Betracht kommenden Verstorbenen nur mit Genehmigung des Ortsfarrers angebracht werden, und sie dürfen nichts enthalten, woran das evangelisch-lutherische Empfänger und Bewußtsein mit Grund Anstoß nehmen

würden. Und das alles nur, weil die Befindenden ein Wahlrecht haben wollen, das ihrer tatsächlichen Minorität die Herrschaft im Lande Tage sichert.

Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo die Kommune das ganze Begräbniswesen in die Hand nehmen und damit der kirchliche Terror beendet wird.

Die Staatsbahnen im Jahre 1907.

Am Ende des vorigen Jahres verfügte die sächsische Staatsbahnenverwaltung über 3313,41 Kilometer Eisenbahnen, die direkten Staatsbahnen haben eine etwas geringere Länge, nämlich 3248,43 Kilometer. Die verpachteten elektrischen Straßenbahnen in der Umgebung von Dresden sind 20,23 Kilometer lang. Im Bau aber zum Bau neuem sind 10,82 Kilometer Staatsbahnen, davon 42,91 Kilometer vollspurig, 65,20 Kilometer schmalspurig, die elektrische Straßenbahn Döbeln-Weißig hat eine Länge von 1,02 Kilometern. Das Bahnbauamt ist im Jahr Betriebsdirektionen eingeteilt, die in 33 Bauinventionen mit 224 Bahnhöfen usw. eingerichtet sind, hierzu gehören noch 25 Bahnhofsbauten. Telegrapheninspektionen sind drei errichtet, ferner fünf Motorwageninspektionen sowie vier Werkstätteninspektionen. Am Niederrhein Sachsen liegen 2021,0 Kilometer, die übrigen Kilometer in acht Nachbarstaaten.

Bonn Kunstabenten bestehen 1527 Brücken, die Gesamtlänge der Brücke beträgt 6387,94 Kilometer. Vorhanden sind 12 000 Gebäude, darunter 546 Empfangsgebäude. Die Telegrafenbrücken haben eine Länge von 13 438 Kilometern. Morisapparate sind 1320 im Dienst. Im Besitz der Bahnenverwaltung befinden sich außer dem jährlichen Betrieb und Boden noch an Vereinen 180 030 R. Bis Ende 1906 betragen die Bauaufgaben 1 116 133 271 R. oder 344 673 R. auf 1 Kilometer, das Bauaufkosten betrifft sich auf 1 060 94 765 R. oder 327 587 R. auf 1 Kilometer. Seit Errichtung der Ral. Generaldirektion ist die Brücke von 919 Kilometern auf 3248,43 Kilometer gestiegen. Bereits bestehen 51 Anschlüsse an fremde Bahnen, 185 welche im eigenen Bahnbereich, 43 Bahnen ohne Fortleitung und 4 Kreuzungen.

Der Berliner Abstand und war am 1. November 1907: 15 497 Beamte, 1365 dienstbare Beamte, Techniker, Apiranten, Diakten, 28 208 Arbeiter, im ganzen 45 070 Mann.

Fahrbreite bestanden am 1. Oktober 1907: 1302 Postomotiven für vollspurige, 98 für schmalspurige Bahnen, 926 Lader, 3458 Personenzugwagen für vollspurige, 378 für schmalspurige Bahnen, 571 bei 61 Zugfahrzeugen, 10 452 bei 548 betriebe, 18 930 bei 1826 offene Güterwagen, zusammen 30 382 betriebe. Sigloide waren 163 192 betriebe, 10 024 eingerichtet. Die Grünau-Antriebsstationen haben auf 1907 die Höhe von 179 408 733 R. erreicht, und zwar für Postomotiven und Lader 66 396 286 R., für Personenzugwagen 33 012 877 R. für Güterzügen 79 906 951 R. Der Gesamtaufwand der Postomobilfahrt erforderte 8 250 834 R.

Nach dem Winterfahrsalon 1907/08 verkehrten täglich 1735 Züge im Personenbeförderung, im Jahre 1906 liefen durchschnittlich täglich 2008 Züge, im ganzen 1 040 005 Züge. Postomotivstationen sind 116, Bahnhofsstationen 103 eingerichtet, auf 9 Stationen liegen Personenzugwagen, ebensoviel Stationen sind mit Werbungswagen ausgestattet, ferner bestehen 4 Hauptwerkstätten, 4 Nebenwerkstätten, 4 Betriebswerkstätten, 8 Gasanstalten, 5 Elektrizitätswerke, 2 Polizeianstalten.

Die Verkehrsbergébühre der Staatsbahnenbahnen 1906 sind bereits fast bereit beim Erreichen des Staatsberichts 1906 befreit worden, es genügt zu wiederholen, daß 81 145 826 Personen auf 43 851 872 Fahrtarten und Fahrzeiten mit 47 523 408 R. Fahrgebindeabnahmen befördert worden sind.

Bestellte Güter 32 253 264 Tonnen mit 89 510 142 R. Bruttogewinnahmen, Gewinnabholbedeckung im Verwaltungsbereiche 12 599 256 Tonnen, Vertriebsabnahme 160 577 562,75 R., Vertriebsausgabe 105 518 081,73 R., dabei Betriebsüberbrückung 55 008 881,02 R. Das mittlere Anlagekapital in Höhe von 1 050 362 045 R. vergnügt sich mit 5,242 Prozent. Berichtsjahr im Est 1906/07 Einnahmen 145 507 830 R., Ausgabe 105 729 540 R., Überbrückung 30 778 290 R. In der Hauptroute betrug der Jahresumlauf 366 804 987 R., 2 298 078 Kronen R. W. 153 Rubel, 737 Pfennig.

Die Arbeitsergebnisse zählten 25 529 Mitglieder mit einem Vermögen von 16 059 279 R., die Betriebskantone 28 709 Einwohner mit einem Vermögen von 538 242 R.

Nachrichten aus dem Lande.

Plauen. Wegen der allgemeinen Geldstreuung beschlossen die städtischen Körperschaften, ab 1. Januar 1908 die Sparzinsen bei der städtischen Sparkasse mit 3½ Prozent zu vergrößern. Der Betrieb ging weiter noch dahin, daß der Rinstuh für die von der Sparkasse gegen Verpfändung von Grundstücken sowie an Gemeinden und Körperschaften ausgeliehenen Geldern vom 1. April ab auf 4½ Prozent erhöht wird, und dieser höhere Zinszug bei den nach dem 1. Januar 1908 zu gewährenden Darlehen sofort eintritt.

Um der allgemeinen Fortbildungsschule wird von Ostern dieses Jahres ab für eine Anzahl Vereine an Stelle der zweijährigen wieder die dreijährige Schulpflicht eingeführt.

Weidenbach i. B. Am 3. Januar fand im Gemeindehaus von Weidenbach der öffentliche Rat der Gemeinde und der Landgemeinde Weidenbach in die Stadt Weidenbach statt. Das kam in der Übergabe des Vermögens der Gemeinde und der feierlichen Verpflichtung der bisherigen Gemeindebeamten als letzliche Beamte zum Ausdruck. Durch den Zumarsch von Weidenbach ist unter Stadt von den Stand von nahezu 10 000 Einwohnern gelangt. Im Jahre 1906 wurden am 1. Dezember 25 202 Einwohner gezählt. Die Seelenzahl von Weidenbach beträgt 4128.

f. Langenbachsdorf. Am Freitag morgen suchte und fand der Tagarbeiter Emil Herter seinen Tod durch Verätzung mit Schwefelkars. Er war in 1-jähriger Zeit sehr dem Trunk ergeben und so diente darin die Freude des Schwefelkars zu suchen sein.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Wald zwischen Moritzburg und Steinbach war eine Frau mit ihrem sechsjährigen Sohn mit Holzhammern beschäftigt. Beim Ausladen auf den Handwagen stieg der Knabe hinzu, um das dritte Holz einzutreten. Als die Mutter einen Arm voll Holz hinauswarf, stieß sie den Knaben mit einem Arm unglücklich in das knie hinein, daß sofort ein Blutsprudel herausfloss. Der unglückliche Knabe wird wohl das Augenlid verlieren. — Tödlich verunglückt ist in Clausnitz bei Zschopau beim Fischen der 10. Lebensjahr alte Sohn des Wirtschaftsbesitzers Politien. Der bedauernswerte Knabe zog sich durch einen Sturz vom Schilf herunter Verlegungen zu, da der Tod nach wenigen Stunden eintrat. — Auf einem Feld zwischen Steinbach und Weidenbach verunglückte der in Hohnsdorf wohnhafte Bauer Gustav Moos dadurch, daß durch unvermeidliches Herabfallen von Oberholzen der Winkelholz des letzten Bauens weggerissen wurde und dieser beim Umfallen den ca. 2 Meter vom Ortsteck entfernt stehenden Knaben traf. Hierbei erlitt er einen linkssseitigen Rückenbruch und eine Unterleibsschwellung, an deren Folgen er gestorben ist. Arzig hinterläßt nur seine Frau. Ein Verlustdienst an dem Unfall ist ihm nicht zuwidersetzen. — Schwere Ausläuferungen begingen in der Silvesternacht mehrere lutherische und protestantische Arbeiter in zwei Wirtschaften in Limbach, wo sie u. a. auch großen Sachschaden angerichtet haben. Die Nebelstier, die hier bei der Feststellung ihrer Namen zur Wehr stand, sind angezeigt worden. — Ein defekt gewordener Unterkasten zerstörte in Lichtenstein-Gallenberg in der Wohnung des Maurers und Bergmanns Emil Raumann. Das eine Säbelpfeil schwärzte vor in Abwesenheit der Mutter den schlafenden Dienst zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Auf die Hilfesuche sprang der Vater herbei, der in seinem Anger mit dem Kind nach dem Kreppenabzug eilte. Hier befreite er sich hilfsbereiter Männer das Kind von der brennenden Kleidung. Es hat aber so schwere Verbrennungen erlitten, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Auch der Vater ist durch die Flammen verletzt worden. — Nach jahrelanger Pause gab es in Siebenlehn am 1. Februar wieder einmal Feuer. Es brannte das Hintergebäude des Bäckerei von Ebensitz an der Albertstraße. Durch die starke Rauchentwicklung fanden dabei zwei tote Schweine den Erstickungstod. Bei diesem Scheiterfeuer kam zum ersten Male die im vorigen Jahre von Stelle der früheren Feuerwehr neu errichtete Wissensfeuerwehr. Gelungen ist die Belebung. — Wunderbare Randschroff berichtet in einigen Tagen auf dem Ritterberg. Das Ritterbergbaus sowie der darüber umgebende Wald ergänzen in funkelnden Glittern unglaubliche Menschenmassen aus der Nähe und Ferne erfreuen sich an der berühmten, seligen Pracht dieses Naturtheaters und luden sie zum Ritterberg- und Schneekuhlauf.

Stadt-Chronik.

Enttäuschte Arbeiterpatrioten.

Der arme alte Willkürinvalid, der in abgetragener Uniform, gekleidet mit Kriegsdeutümern, bittend am Wege lag, oder mit einer alten verstümmelten Dreihörnig bewaffnet sein elendes Leben einbringt, ist noch heute in vielen Gegenden eine typische Person. Sie zieht von Ort zu Ort, taucht besonders bei allerhand festlichen Gelegenheiten: Jahrmarkt, Kirmes, Vogelschießen usw. auf, um die Willkürtat der Wittemenchen in Anspruch zu nehmen. Wandlende Klagen gegen die Willkür- und Flottenchwärmer in den höheren Regionen, gegen die bessige Klasse überbauplatt. Trotzdem gibt es unter den Arbeitern, besonders der älteren Generation, noch viele, die aus Narrenheit und eingestelltem Fanatismus festhalten an der patriotischen Phrase, bis sie selbst das Elend packt und eines anderen belebt.

Neben religiösem Fanatismus gibt es auch hirnpatologischen. Dieser letztere wird hauptsächlich in den Kriegervereinen gepflegt, nimmt aber zum Entsezen der höheren Herrschaften ganz rapid ab. Wie kommt das? — Ein alter Arbeiter aus R. einem Dorfe bei Waldenburg, hat es an sich selbst erfahren, wie schnell die Milch der frischen patriotischen Denkungsart in ätzend Drachengift verwandelt werden kann durch die brutale Ungerechtigkeit der herrschenden Bürstende. — Vater R. ist, wie unser Breslauer Parteidorgan, die Volkswoche, schreibt, nächstes Frühjahr 70 Jahre alt, hat aber bis zum März 1907 ununterbrochen gewerbliche Arbeit verrichtet, so schwer es ihm im letzten Jahrzehnt auch erschien. Die Strapazen und Entbehrungen der drei Feldzüge, die R. mitgemacht hat, waren ihm doch etwas in die Knochen geschlagen. Wenn auch die alten Glieder den Dienst versagen wollten, Papa R. hatte immer wieder auf aus seinem Arbeitsplatz, indem er sagte: Zum Invaliden kommen kommst du immer noch gerecht. Denn das war es eben, was den Alten immer wieder aufrecht erhiebt, die Nahrung auf Verzehrung durch die Reichs-Invaliden-Pension, wenn es einmal gar nicht mehr geben sollte. Dieser Zeitpunkt trat ein im März 1907. R. wurde körperlich so hilflos, daß es sogar den Kirchenbesuch und die Versammlungen des Kriegervereins meiden mußte. Das war ja bitter, mußte aber ertragen werden, die Hauptfahne war, daß er infolge der Arbeitsunfähigkeit nicht zu hängern brauchte. Der Antrag auf Gewährung der Rente wurde gestellt, und Vater R. hatte nun ziemlich sorglos der Dinge, die da kommen würden. Sein Sohn, der als organisierter Arbeiter pessimistischer von der Arbeitserfürsorge denkt, äußerte leise Bedenken ob der Zusatzversicherung des Vaters. Dieser verteidigte ihm das und meinte, Sozialdemokraten müßten eben immer was zu nörgeln haben, er werde ihn überspielen, daß der Staat keinen alten Krieger im Stiche läßt, wenn er bis ins 70. Jahr gearbeitet hat und dann nicht mehr könne. — Wer beschreibt die Erfahrungen des Veteranen, als er den abledenden Vater zurückließ und die Begründung las, daß er nach dem ärztlichen Gutachten noch ein Drittel des ortsüblichen Tagelobens verdienen könne. Gewiß war es ein harter Schlag für den Soldaten.

stolz des alten Kriegers, daß er sich nach einem langen Leben voller Leben und Opferung quasi als Simulant bezeichnete lassen soll von Leuten, die er sonst immer verteidigt hatte. In jener naiven Gedankenlosigkeit hatte es der Mann für genügend erachtet, wenn ihm das Vaterland für seine treuen Dienste im Krieg und Frieden die wärliche Invalidenrente als Belohnung reichte. Nun ihm aber auch diese verweigert wird, fallen dem Freize die Tränen von den Augen und er fragt sich vor bitterkeit: Wofür hast du in drei Kriegen gekämpft und der Deutsche Reich schaffen helfen, wenn es nicht einmal kostet ist, mir die paar Groschen zu geben? Entweder hat der Mann festgestellt, in welchen des Meides Platz und Glanz in lauten Worten gefeiert und in welchen die Sozialdemokratie als Heids- und Vaterlandstreiter bezeichnet wurde. Blödlings glaubte Vater A. die schönen Phrasen und lebenslang absolvierte er dem Vaterland durch keinen Sozialistenhoch einen Dienst zu erweisen. Und so stark war seine Feindschaft gegen die Sozialdemokratie, daß er lieber keine unbefriedigen denenden Kinder meiden wollte, als den Geboten der Kriegervereinsgenossen zu widersprechen. — Heute ist A. von seinen patriotischen Fanatismus furiert, und zwar durch die Oberpatrioten selbst. Er wünscht noch einmal jung zu sein, um getoete Unrechte gutzumachen. Verjüngtes Nachzählen und der beschämende Patriotenkrispe die ungeschminkte Wahrheit um die Ehren zu loben.

Ein Nationenkönig von Meincidprozessen.

Vor kurzem sprach die bißige 2. Strafammer eine arme Dienstmagd aus Zwickau wegen Verleumdung zum Meineid auf 1 Jahr ins Justizhaus, die geplante Mindeststrafe. Sie war von irgend einem gezwungen worden, hatte einem Kinde das Leben gerettet und der oder die Eltern wollten nicht beweisen, ihrem Vorwurf nach sie einen Baugher Soldaten als den Erzeuger ihres Kindes an. Der wollte aber nicht der alleinige „Täter“ sein und stellte sich mit allen Kräften gegen die Vaterschaft. Darauf hatte sie ihm geleglich in dem vom Vorwunde abhängig gemachten Alimentationsprozess ausschweigen werden. Kurz vor der Verhandlung flogen Briefe hin und her; auf beiden Seiten hatte man kein reines Gewissen. Der Baugher Vaterschaftsverteidiger schrieb an einen Dresdner Freund: „Sag, daß Du auch gehobt bist, damit ich aus dem Gien“ herauskomme! Dann läuft sie nicht!“ Nach des Soldaten Ansicht war der Freund auch an der Sache still beteiligt. Der letztere aber stellte jedem Verlehr in Abrede und bestätigte seine Aussage noch mit einem Schwur. Trotzdem kam der Soldat an der Seite der Vaterschaft vorbei; — ein dritter stand sich noch und mußte an Gerichtsstelle einen intimen Verlehr mit der Witter in der Konzeptauszeit zunehmen. An ihn hatte die Witter einen Brief geschrieben: „Sage nicht von unserem Verlehr und streite alles ab; was B. (der Dresdner Freund des Baugher Soldaten) kann, kannst Du doch auch!“ Es hatte befaßt jeden intimen Verlehr mit dem Mädchen ehrlich in Abrede gestellt. Dieser Brief brachte den armen Magd ein Jahr Haftstrafe ein. Doch der Soldaten Brief wurde auch gefunden und ebenfalls ein Verfahren wegen Meineid gezeigt ihm eingeleitet. Auch er erhielt vom Kreisgericht 1 Jahr Justizhaus. In der Vernunft vor dem Oberkriegsgericht nahm die Sache aber eine überraschende Wendung; er wurde freigesprochen. Die Eltern habe gesucht und dann nahm man an, daß der Dresdner Freund B. tatsächlich mit dem Mädchen verlebt und einen Meineid geleistet habe. Jetzt hat man auch ihn verhaftet und das Verhören wegen Meineid gegen ihn eröffnet. Das ist nun schon der Dritte. Das Mädchen ist am meisten zu bedauern; an Stelle der Alimente hat sie Justizhaus bekommen. Was mag wohl aus dem armen unheilsamen Kinde werden?

Fürsorge für Mündel.

Vormünder, deren Mündel nächste Ostern aus der Schule entlassen werden, haben dafür zu sorgen, daß für ihre Mündel ein geeigneter Vertrag bestimmt oder sonst ein dem geistlichen und leiblichen Wohle und der Ausbildung der Mündel förderliches Unterkommen gesichert werde. Das Vormundschaftsgericht ist bereit, hier mit Rat zur Seite zu stehen. Besonders auch insofern, als es sich um die häufig nicht bekannten Vorschriften handelt, die beim Abschluß von Lehrverträgen zu erfüllen sind. Oft hat der Unterricht, daß Vormünder es unterlassen haben, an den Lehrverträgen ihrer Mündel rechtzeitig die vormundschaftsgerichtliche Genehmigung einzuholen, empfindliche Weiterungen und Unzutrefflichkeiten zur Folge gehabt. Es ist also geboten, daß die Vormünder diese gründlich vorgelesene Genehmigung, vor deren Erteilung übrigens auch der Mündel selbst erst noch gehört werden muss, baldigst beim Vormundschaftsgericht beantragen.

Eine bemerkenswerte Entscheidung fällt jetzt das sächsische Oberverwaltungsgericht. Es kommt z. B. nicht selten vor, daß Gemeinden Unternehmer, von dessen Ansiedlung im Bezirk sie erheblichen Nutzen erhoffen, für sich zu gewinnen suchen, indem sie auf eine gewisse Bevorzugtheit in bezug auf die Belieferung zurückgreifen. Es handelt sich nun beim Oberverwaltungsgericht um die Entscheidung der Frage: Sind derartige Bevorzugtheiten gerechtfertigt und kann sich der Steuerzahler mit Erfolg auf sie berufen, wenn er höher als vereinbart war zu den Gemeindeanlagen herangezogen wird? Der Vertreter der ländlichen Regierung sprach sich für Verneinung der Frage aus und der Gerichtshof ist dieser Auffassung beigetreten. Maßgebend für die Entscheidung war namentlich die Erwagung, daß die Vorzüglichkeiten der Städte- und Landgemeindeordnung und der Unionsregulatur über die Gemeindeleistungen zwingendes Recht enthalten, das auch die Gemeinden bindet und aus dessen Weise sich ohne weiteres und ohne die Notwendigkeit eines besonderen Verbots die Ungültigkeit abweichender vertretungsmöglicher Festlegungen ergibt. Die Einhaltung der leichten kann auch nicht unter Berücksichtigung auf den Grundzustand, der bei der Auslegung von Verträgen in Betracht kommt, selbstverständlich ausbleiben, wenn ein günstiger Vertrag, der auszulegen wäre, überhaupt nicht vorhanden ist. Ebenso würde sich der Steuerzahler darauf beziehen, daß er beim Vorausbau nichts noch gar nicht Gemeindemitglied gewesen sei, nicht mit Erfolg berufen können, und zwar schon deshalb nicht, weil er den Vertrag gerade unter der aufsichtenden und eingetreteten Bedingung abgeschlossen hat, daß er die Gemeindemitgliedschaft erwerbe.

Unter den Vorfällen am Neujahrstage werden folgende nicht uninteressante Einzelheiten berichtet: Der Fenstereinwurf in der Marienstraße war regelrecht belagert. Während man im Eisenbetonraum, in der Brieftaubenleitung und im Stadtpostamtssaal bis Mittag des gewaltigen

Austauschs Herr zu werden vermochte, wuchsen dann aber die Brieftauben ins Ungleicherliche. Acht Brieftauben waren fortgesetzt mit der Einwertung der Freimarken beschäftigt; eine ganze Abteilung von Unterbeamten, Soldaten und Aushelfern war wiederum damit betraut, vorher die Briefsendungen nach Orts- und Weitergangsbriefen zu trennen. Reddet man, daß ein geübter Unterbeamter ständig gegen 3000 Briefe stemmt, so ergibt das eine ganz unzulässige Menge von Neujahrsgrüßen. Die Brieftauben brachten von auswärts Posten von ungewöhnlichem Umfang, nicht minder die Stadtpost-Mitfahrten, die allständlich den Austausch der Stadtpostbehörden zwischen der Hauptpost und sämtlichen Filialen begleiteten. Auch hier galt es, unter Ausnutzung aller Kräfte sich dem plötzlichen Anprall gewachsen zu zeigen. Gleichzeitig mit der Verfehrzunahme im Stadtpostamtssaal begann auch für die Befestigungsabteilung die Hauptarbeit. Die Brieftauben mussten am 1. Januar bereits um 3 Uhr früh ihren Dienst beginnen, nochdem das wesentlich verdeckte Chor der Revierposten und eine besonders mit dem Zeichen der Briefe nach Strafen ins Leben gerufenen Abteilung genügend „Stoff“ im Niederschlägen angehäuft hatten. An der letzteren Arbeit beteiligten sich auch Damen, die Nachtdienst verrichten mußten. Entgegen der früheren Erfolglosigkeit blieben die Brieftauben diesmal nicht zum Ordnen der Briefe im Amt, sondern sie gingen gleichzeitig mit ihren Aushilfsleuten auf die Tour, diese Wohnungsnamen, namentlich auch die neue Revierenteilung hatte eine verhältnismäßig rasche Abwicklung des Verkehrs im Gefolge. Die Brieftauben konnten bereits am 2. Januar früh ihre Bälle regelmäßig ausführen. Wie früher, so war die Zahl der nicht genügend adressierten Sendungen wieder ziemlich groß. Schrift war der Bestimmungsort so mangelhaft angegeben, daß es zeitweise keiner Reklamierung bedurfte, bevor die Briefe in die richtige Gegend verschickt werden konnten. Weit noch hatte man es unterlassen, die Adressen der Empfänger genau anzugeben. Nur mit Hilfe der neuen Adressbücher unter erheblicher Personalverstärkung ist es gelungen, die Sendungen noch immerhin rasch an den Mann zu bringen. Trotzdem ist die Menge der überhaupt unbestellbar gebliebenen Sachen eine sehr erhebliche.

Auf Landtagswahl

im 5. Dresdner Wahlkreise ist von sozialdemokratischer Seite Genosse August Haden wieder als Kandidat aufgestellt worden.

Keine Ergebrigsförderzüge.

Mit Rücksicht auf die zur Ausübung des Wintersportes ungenügenden Schneeverhältnisse ist das für Montag den 6. Januar geplante geweine Sportfest in Geising-Altenberg verschoben worden. Die für diesen Tag auf der Linie Wölzeln bei Pirna-Geising-Altenberg bekanntgegebenen Sonderläufe verhinderten deshalb nicht; auch werden die Sportförderzüge zwischen Wölzeln und Geising-Sonntag den 5. und Montag den 6. Januar der unzureichenden Schneedecke wegen nicht abgefertigt.

Angeschossen.

Bei der am Montag auf Seidnitzbergl platz abgehaltenen Treibjagd drang einem 13 Jahre alten Knaben, der „verbotswidrig“ den Jägern auf das freie Feld gefolgt war, ein von dem harrschrecken Auerboden abrissendes Schrotloch in das linke Auge. Der kleine ist in Behandlung eines Augenarztes gegeben worden. Das Augenlicht auf dem verletzten Auge erscheint gehärtet.

Selbstmord.

Kreisog am Montag wurde in ihrer in der Altstadt befindlichen Wohnung e. am Verfolgungswahlkabinen leidende ältere Fabrikarbeiterin erdrosselt vorgefunden und vollzählig aufgehoben. Es liegt Selbstmord vor. — Eine geisteskranke Frau stürzte sich vom Eisenbahnbauadukt in Klosterneuburg in die Tiefe und war sofort tot.

Strassenbahnfall.

Gestern abend wurde auf der Marschallstraße ein mit Bierfässern beladen Wagen, der die Gleise der Straßenbahn noch vor einem herannahenden Wagen der Linie 1 passieren wollte, von diesem angefahren. Durch den Auftummschlag wurde der Vorderstandspol des Motorwagens völlig eingeschlagen; die Werde des Bierwagens wurde ein Stück geschleift. Der Führer des Motorwagens ist verletzt. Die Fahrgäste der Straßenbahn mußten umsteigen, da der Wagen nicht mehr zu benutzen war.

Vermischte Nachrichten. Die Eröffnung einer Wärmeflasche aus Zinn rückte in einer Wohnung Moritzstraße 52 jährlings wieder an. Das zum Teil mit Wasser gefüllte Gefäß war passchwind in einen steilen Ofen gestellt worden. Die Flasche schwoll ein so heftig an, daß auch der Nachbarn tödlich getroffen wurde. Von den herangelaufenden Radisten wurden zwei Kinder mehrfach verletzt, auch rissen sie durch das heiße Wasser Brandwunden. Die Feuerwehr legte den Kindern Rettungsbande an und rückte die Unfallstätte ab.

Gewerbericht.

„Nu, da muß ich eben gehen“ — sagte die Verkäuferin Büttner zu dem Gutachtermeister Höderling, als sie wegen voraussichtlich schlechten Geschäftsganges schon am ersten Tage ihres Arbeitsverhältnisses entlassen wurde. Der Gutachtermeister batte die für den Weihnachtsmarkt gegen 2 M. Tagelohn engagiert. Die Verkäuferin hatte nicht nur nicht Entschädigung verlangt, sondern durch jene Neuerung sogar ihr Einverständnis zur vorzeitigen Löschung des Arbeitsverhältnisses gegeben. Sie wäre deshalb mit ihrer Entschädigungserforderung in Höhe von 18 M. abgewiesen worden, wenn sie der Beklagte nicht vergleichsweise 2 M. gegeben hätte.

Wegen Entschädigungsansprüche an sich auch noch berechtigt sein, der betreffende Kläger wird mit diesen Ansprüchen abgewiesen, wenn er sie nicht sofort bei seiner Entlassung gestellt. Alle haben schon diese bittere Erfahrung machen müssen, und doch gibt es immer wieder Arbeitnehmer oder Arbeitnehmerinnen, die das nicht wissen. Es liegt beispielhaft der Schlossermeister Büttner zu dem Schlossermeister Büttner bei seiner sofortigen Entlassung: „Wie sehen und weiter!“ Da dies nicht als eine Geltungserklärung angesehen wird, wird er mit seiner Klage wegen 55,20 M. Lohnentziehung abgewiesen.

Zu eigenartigen Konsequenzen kann die Verhinderung führen, daß der Arbeiter seine Konzentrations- und Produktivitätsförderungsbeiträge unter allen Umständen sich vom Lohn fürchten lassen muß, selbst wenn der Unternehmer diese Abgabe nicht zu diesem Zweck verwendet. So fordert beispielhaft der Arbeiter Büttner von der Firma Brüder Schlechting 2,20 M. Konzentrationsbeiträge und Entschädigung für Zeitverlust. Der Arbeiter behauptet nämlich, die Bellone habe nur drei Marken bei ihm eingelöst, obwohl er vier Wochen bei ihr gearbeitet habe und ihm vier Beiträge in Abzug gebracht worden seien. Er fordert deshalb den einen Beitragsbeitrag zurück. Die Bellone gibt nun zwar zu, daß sie den Arbeiter eine Woche zu spät angemeldet habe, sie will ihm aber auch diese Woche keine Beiträge abzogen. Nach Ansicht des Gerichts kommt es aber darauf an, welche Art Beiträge abzogen werden. Selbst wenn der Arbeiter keine Wände dafür

gelebt bekomme, müßte er sich die Beiträge lassen lassen, denn habe dadurch keine Einnahme und der Unternehmer sei für etwas, dadurch entstandene Verluste haftbar. Dem Kläger bleibt dann nichts anderes übrig, als seine Klage zurückzuziehen. Vorliegender Generalberichter: Dr. Hänsel. Unternehmerberichter: Mehdorn, Reiser und Schlossermeister Hartmann. Arbeitgeberberichter: Högl, Bieler und Schlossermeister Hartmann. Arbeitgeberberichter: Högl, Bieler und Schlossermeister Hartmann.

Verlagskalender für Sonntag.
Arbeiter-Schutzbund, Dresden. Sonntag ab 10 Uhr Generalversammlung im Volkshaus.
Gruppe Rausch. Begegnung nachm. 5 Uhr in der Lind

Gerichtszeitung.

Vorgericht.

Berechtigte Ausweiterziehung. Seit April 1904 befand sich der preußische Justizrat George Ernst George in der Gefangenensanktion und wurde am 26. April 1907 wieder freigelassen. Ein Jahr später wiederholte er diesen Vorgang, waren aber nicht ausländische gewesen, ihn auf den „reinen See“ zu bringen. So überließ er am 6. September in Gemeinschaft mit seinem französischen Bruder Fritz und einem ebenfalls französischen Schlossermeister Wehrlein eine Umpflanzung und die drei kamen auf einen Wagenplatz. Dort überließ er alles durch und erhielt eine kleine Bistro, eine kleine Gemüseküche, 15 Pfund Fleisch, verschiedene Handwerkzeug und das Notizbuch des Plaziermeisters. Am 8. September kündigte G. mit M. nach 10 Uhr ab. Da gab keine Gelegenheit, daß „noch zu machen“, entzog sie einem vierzigjährigen Schlossermeister unter Anwendung von Gewalt ein Sonnenmosaike mit 30 M. Indult und nahm mit dem Gelde auf den Straßenbahn nach Dresden zurück. Am Lindenbergs vertraten sie dann einen Einbruch in ein Geldzähllokal, indem sie soviel die Scheibe einschlugen. Sie haben nur Stempel und Stempelstifte. Das Geld und noch Gold und um das zu erlangen, räuberten sie an diesem Abend noch einen zweiten Einbruch auf der Marienstraße. Aber auch finden sie keine flüssige Münze. Aus M. darüber waren sie eine Mensch Bierbohnen, und Kurzzeit auf den Fuß oben, trampelten mit den Füßen darauf herum und gossen dann darüber. Der hat durch ausländische Materialabnahme wird auf nicht weniger denn 50 M. besteuert. Außerdem die Jungen dort wie die Banditen gehau, hielten wurden sie erwählt. G. kam am 10. Oktober wieder in die Gefangenensanktion und wurde am 16. November freigesetzt.

Schöffengericht.

Der omniäre Hänsler. Der Künster Joseph Wilhelm Bielsch machte sich ein T. Überbrückung der Verkehrsordnung bewußt, weil er am 21. Oktober auf der Marienbrücke mit seinem Automobilwagen das Gelände entzogen und freigesetzten hatte. Durch das Einholen des Generalverkehrsberichterstatters und Widerstand. Mit Hilfe des Generalverkehrsberichterstatters wurde er vom Wagen weggestoßen und das Gelände verboten und das Gelände durch einen Mann an den Eigentümer übertragen. Dieser erhielt dafür 50 Pfennige. In der Aufzugsverbindung verlor nunmehr der Angeklagte die Glaswand und fuhr des Generalverkehrsberichterstatters und gab zu diesem Zweck an, der Künster sei zu dem Aufzugsberichterstatter gekommen und habe Bielsch gezeigt, der Mann bekomme für das Betreiben des Aufzugs 50 Pfennige. Der Aufzugsberichterstatter habe dem Schwimmer eine Miete gegeben und der Mann habe nur 50 Pfennige erhalten — das ist vom Generalverkehrsberichterstatter. Man ließ den Angeklagten ruhig aufzuhören und prahlte darüber. Nun ließ sich aber noch der Schwimmer dazu durchsetzen. Dieser, derheim die Anklagen vorwarf, ließ dann aber, er habe nur 50 Pfennige von dem Aufzugsberichterstatter verlangt. Dieser habe ihm 50 Pfennige gegeben. Da habe ihn darauf ergeilt, er könne ihm nicht widergegen. Deshalb habe der Aufzugsberichterstatter ihm gezeigt, er tolle die 50 M. für seine Verwüstungen nehmen. Er habe dann darauf eingewichen, daß das nicht stimme. — Nach der eigenen Darstellung des Schwimmers muß man eine Miete, das er 1 M. bekommen hat. Das ist dem Aufzugsberichterstatter 50 M. zu vergeben haben, legte er leicht nicht. Wo bleiben dann die 50 M. — Der Vorsteher drohte die Erziehung da über vorzutragen. Der Angeklagte erhielt 10 Minuten Gefangen und 5 M. Geldstrafe.

Ein Rechtswandler? Es war in der alten Nachbarschaft, am 19. Oktober. Der Wagen behielt sich lange auf dem Platz der Wohnung e. an der Marienbrücke. In einem Hause in Neumünster lag so lange im Hause der Wohnung e. ein älterer Mann. Die wundbare Nase ließ sie noch lange sein. Beim nächsten Schlag erfuhr. Er habe zum ersten Mal, daß er einen Schlag auf die Brust nehmen. Er habe dann darauf ergeilt, er könne ihm nicht widergegen. Deshalb habe der Aufzugsberichterstatter ihm gezeigt, er tolle die 50 M. für seine Verwüstungen nehmen. Er habe dann darauf eingewichen, daß das nicht stimme. — Nach der eigenen Darstellung des Schwimmers muß man eine Miete, das er 1 M. bekommen hat. Das ist dem Aufzugsberichterstatter 50 M. zu vergeben haben. Der Angeklagte drohte die Erziehung da über vorzutragen.

Ein Rechtswandler? Es war in der alten Nachbarschaft, am 19. Oktober. Der Wagen behielt sich lange auf dem Platz der Wohnung e. an der Marienbrücke. In einem Hause in Neumünster lag so lange im Hause der Wohnung e. ein älterer Mann. Die wundbare Nase ließ sie noch lange sein. Beim nächsten Schlag erfuhr. Er habe zum ersten Mal, daß er einen Schlag auf die Brust nehmen. Er habe dann darauf ergeilt, er könne ihm nicht widergegen. Deshalb habe der Aufzugsberichterstatter ihm gezeigt, er tolle die 50 M. für seine Verwüstungen nehmen. Er habe dann darauf eingewichen, daß das nicht stimme. — Nach der eigenen Darstellung des Schwimmers muß man eine Miete, das er 1 M. bekommen hat. Das ist dem Aufzugsberichterstatter 50 M. zu vergeben haben. Der Angeklagte drohte die Erziehung da über vorzutragen.

Elise

Hebb

Schwimm

Tom

Electric

Elise

Kunst

Plomber

Nerven

W. Löffel

Schloß

San

schwim

zu F

Sil. Bö

U. Bö

Warnung!



Möbelhandlung
Paul Claus

Tr. Löbau
Glockenstraße, Ecke Güterstraße
verrichtet sich vor Witterung von
einfachen Möbeln sowie voll
ständigen Ausstattungen in
verschiedenen Ausführungen zu billiger
Preisen. Lieferung selbst
oder Versand. Einzelhandel
wird nicht betrieben.

BUREAU Ingenuum FR.

P Weidl Patent Tel. 7844.
Wienischer Platz, Ecke Potsdamer
Strasse 10. Ausstellung in allen rechtlichen und
praktischen Fragen & Erfordernissen
im In- und Auslande zu erhalten.

Was der
Erfinder
wissen muss.
Autokredite für Erfolge.
Von Ingenieur Fr. Weidl, Dresden 6,
Preussisch-Sachsen, 1 - konstruiert.

Gold- und Silberwaren
Hausbank - Schrank
Feste Reparaturen
und am nächsten
Stellmacherf. Goldschmiedewerkstatt.
Kauf all. Gold, Silber, Brillanten.

Versuchen Sie
Smalskraa
Marko
Ungewitter

Bettwäsche, Leibwäsche
Erstlingswäsche
Iewise alle Stoffe
für Kleider- und
Haushalt.
Softe Wäsch.
Kinder- und Erwachs.
Säuberl. Preis.

28
Ernst Venus
Gut. 1882. Nummer 28.

Elisen-Bad
Dresden-Cotta
Heddelstr. 18
ausgeführt beim
Schwimm-Bassin, Waschraum,
Tamb., Licht-, Wärme- und
elektrische Wärme.
Else Schumann.

Künstliche Zahne
Blumen, Zahnsieben
Kerzen. Nicht pral. Qualität.
Garantie für gute Kerzen.
W. Löffler, Zahnsieben,
Schloßstraße 20.

Sammet
Fabrikpreisen
Jul. Böhmer, Deuben
Dresdnerstr. 7, 1. von oben.

Richard Kahls
Dresden-Löbtau
Heddelstr. 51, Herbertstr. 13
Firmenname: No. 6264.

Karpfen 85
4 Pfund
E. Rädel,
Ritterstraße 81
Referat. 40 u. Gaffelstr. 7.
Telephon Nr. 1079.

Verehrte Hausfrau!

Es kommen Rätschen und blaue Päckchen in den Handel, welche in ihrer äusseren Ausstattung täuschende Nachbildungen unseres Mechten Franck-Kaffee-Zuloses sind. — Seien Sie im eigenen Interesse vorsichtig und erkennen Sie nur das als **Aecht Franck**, was unsere Kaffeemühle und unsere Unterschrift trägt.

Heinrich Franck Söhne

Ludwigburg. Halle a/S. Basel. Mailand.

Gas-Panzerbata. Romotau. Kaschau. Agram. Bukarest. New York. Paris.

Warnung!



Essenzen

Selbstbereitung
von Spirituosen
in über 250 Sorten am Tage bei
Ernst Dressler
107 Leipzigerstraße 107.

Auf Kredit!

Telefont. Jodens. und Valer.
tote für Damen und Mädchen
bei nur 1 M. pro Woche Ab.
zahlung d. R. Langer. Berliner
Straße 13, 1. O. Dienstzeit
10 Uhr. Auf Wunsch laufende
Wochen.

Rechtsbüro E. Müller

Reichsdoerferstraße 36
versuchen nach
Freibergerstraße 47, 1.
A. verw. Müller.



Wringmaschinen
In Qualität, 3 Jahre Garantie,
im größten Ausmaß, von 11 M. an
bis Grösse, Dresdenerstraße 15
Gut. - Dresdner Postage.

Wringmaschinen
In Qualität, 3 Jahre Garantie,
im größten Ausmaß, von 11 M. an
bis Grösse, Dresdenerstraße 15
Gut. - Dresdner Postage.

Pfandgegenstände
billig zu verkaufen: Gold- u. Silber-
faden, Uhren, Wölde, Kleinoden, etc.
Plakate zu Solobürgen, Zirkusstr. 14

Solide Familien
erhalten Wäsche-Artikel
usw. zu Ladenpreisen auf
Zeilzahlung. Kein Adressen
unt. F. G. 101 an die Größe.
dieselbe Blätter erben.

Ein Maßanzug 16 M.
aus Stoffresten und Reststücken,
in Palast 16 M. Schick. Voll. Rob. Del.
Mitt. fr. Max Becker. Marthor 116.

**Vollständiger Inventur-
Räumungs-Ausverkauf**
Tuchware, Konfidenz gängig gehabt.
Gute Preise, lassen jetzt nur die Hälfte.
Tuchlager, Bahnhofstr. 47, 1.

Stollenfeuer
wird angenommen in 1. Rader von
Franz Laux
Wittelsstraße 32, Gut. 9. Jahrhundert.

Nur Prima-Ware!!
Mangel-Maschinen
Wasch-Maschinen
Wring-Maschinen

Reparaturen prompt & billig bei
A. Helmstädt Nachf.
Inhaber: Max Dittrich
Dresden-Alstadt, Am See
Hohe Margaretenstr. Tel. 9504.
Überbringer dieser Annonce erhält 3 Proz. Rabatt.

Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein.

Mehl

aus erstklassigen Mühlen in seit Jahren be-
währten ausgiebigen Qualitäten.

Prima Weizenmehl 00 Pfd. 20 Pf., 8 Pf. 156 Pf.

Primas Weizenmehl 000a 21 - 8 - 164 -

Feinstes Kaiser-Auszugmehl 23 - 8 - 180 -

Allerfeinstes Auszugmehl, Diamant, pfd. 24 Pf., 8 Pf. 180 Pf.

do. do. do. 10 Pf.-Beutel 120 Pf.

do. do. do. 10 Pf.-Beutel 235 Pf.

Feinstes Roggenmehl 0 Pfd. 20 Pf.

Superior-Kartoffelmehl, blendend weiß, Pfd. 19 Pf.

Reines Roggenbrot.

Bobritzer: Dr. Klopfer:

	4 Pf.	6 Pf.	4 Pf.	6 Pf.
1. Sorte	52 Pf.	78 Pf.	58 Pf.	84 Pf.
2.	56 -	84 -	60 -	90 -
3.	62 -	88 -	64 -	96 -
Panzerbrot	58 -	84 -	Weizenbrot	Send 20 Pf.
Kornbrot	Send 40 Pf.	-	Schreibbrot	25 -

König Friedr. August-Mühle (Gebr. Braune):

	4 Pf.	6 Pf.
Roggenbrot	56 Pf.	81 Pf.
2. Sorte	58 -	87 -
3.	62 -	93 -
4.	68 -	99 -

Müdes Gesundheitsbrot, Stück 20 u. 25 Pf.

Simonsbrot, Stück 55 Pf.

Bestes Gänsepökelfleisch (1/2 Keul., 1/2 Rücken), Pfd. 100 Pf.

Allerfeinste Molkerei-
Tafel - Butter

Pfd. 185. und 145 Pf.

Kondensierte Milch

Pfd. 45 und 50 Pf.

Allerfeinste Slavonisches
Pflaumenmus

ganz dick und unverdünnt

Pfd. 28 Pf.

Ausgezeichnet. Himbeergemischte
Marmelade

Pfd. 28 Pf.

Brillant-Kerzen

350 Gramm-Beut. mit 6 od. 8 Sind 25 Pf.

Leinöl

Trockene
Gemüse

1907er Ernte, garantiert gut kochend.

Grüne zucker. weiße Bohnen . . . Pf. 18 Pf.

Weiße halbe gelbe grüne Erbsen . . . 22 -

Weiße grüne Erbsen . . . 18 -

Weiße Goldbohnen . . . 19 -

Weiße verdeckte Gelbbohnen Pf. 30 i. 42 -

Grüne grüne Gräser, kein u. darf Pf. 25 -

Mittelalte Grapen . . . 22 -

Weiße Rasseln . . . 35 -

Weiße Kartoffeln - Geranellen . . . 42 -

Weiße Kappe-Gartengräse . . . 28 -

Leinöl

vom bestem Wohlgeschmack, Pfd. 40 Pf.

Pianoforte- oder Kronen-Kerzen

500 Gramm-Beut. mit 6 od. 8 Sind 60 Pf.

**Dr. Boemers allerfeinste mit löslichem
Rahm hergestellte**

Tafel - Margarine

fortwährend frisch direkt von der
Fabrik eintreffend in Qualität unübertroffen

Marke 1 Pf. 75 Pf.

Doppelerème, Pfd. 85 Pf.

Allerfeinste, garantiert reines
Schweineschmalz

Pfd. 75 Pf.

Geräucherter Speck

1/4 Pfd. 25 Pf., 1 Pfd. 90 Pf.

Reines ausgelassenes Gänsefett

Pfd. 120 Pf.

Bestes Sauerkraut, Pfd. 6 Pf.

Schöne saure Gurken . . . End 8 und 10 Pf.

Beste Senfgurken . . . Pf. 50 Pf.

Liegnitzer Speisezwiebeln . . . Pf. 6 Pf.

Beste Vollheringe Pf. 5, 7 und 9 Pf.

Sehr fein marinierte Heringe . . . Pf. 18 Pf.

Feine Bratheringe . . . Pf. 12 Pf.

Feinste Bismarckheringe in fünfster Hamb. Pf. 10 Pf. Pf. 12 Pf.

Hering in Aspik Pf. 8 Pf. Pf. 25 Pf.

Gutkochende Kartoffeln, 10 Pf. 85 Pf.

Beste Salzschnittdohnen, Pfd. 80 Pf.

Valencia-Apfelsinen, Pfd. 15 Pf., Dtzd. 40 Pf.

Auf vorstehende Preise gewähren wir noch 6 Proz. Rabatt in Marken.

Von beliebten schlesischen Sammeln umsonst ins Haus geleitet

in Dresden nach allen Geschäften

Was durch die Bäckerei P. Unger, Dresden-N.

Glaubensforderungen bestillt. 100

Zigarren-Haus

Radebeul, Am Bahnhof

mit Zigarren, Zigaretten etc. in allen Preislagen.

Offiziale Cigarre für Wissensvertrieb.

Curt Wilkerling, Pieschen, Mohnstr. 2.</

Riesen-Räumungs-Werkauft

Nach beendetem Sason wollen wir in allen Abteilungen unsere kolossalen Lager bis aufs äußerste reduzieren. Wir stellen daher diverse Posten Waren zum Verkauf. Nur durch Besichtigung der ausgestellten Waren, die ohne Kaufzwang gern gestattet ist, kann man sich von unserer **enormen Billigkeit** überzeugen.

Beginn Dienstag den 7. Januar!

Kleiderstoffe.

1	Pullen Kleiderstoffe , gerollert und glatt, in besten Qualitäts, Wert bis Meter 2.00	85 Pf.
1	Pullen engl. Kostümstoffe , feinwoll. hohe Qualität, aus Gewebe aus der Winterzeit, Wert Meter 2.50	1.25
1	Pullen Zibeline-Stoffe , dicke, weiche Winerware, zu Hümen u. Kinderkleidern sehr geeignet, Wert Meter bis 1.75	1.10
1	Hofst. Kostüm-Cheviots , 130 cm breit, zu festlichen Spazier- u. Feierabenden beliebter Anwendung, Wert Meter 2.00	1.30
1	Reihenstoffe Kammgarn-Cheviots , etwas breit, aus dünnerer Qualitäts, Wert bis 2.75	1.65
1	Pullen Idroso - weiß farb. Kostümstoffe , 110 cm breit, Blauflocken eines Arbeitssatzes, Wert Meter 2.50	1.55
1	Pullen schwarzer Rockfutter , circa 90 und 100 cm breit, in Leder u. gewebt, Wert Meter 50 Pf.	33 Pf.
1	Pullen graue Taißen-Köpers , 80 cm breit, Wert Meter 45 Pf.	35 Pf.

Herren-Artikel, Handschuhe und Schirme.

1	Märktenstoffen Damen-Handschuhe , reine Wolle, gelb, und Tricot mit warmer oder Seidenunter, Wert bis 1.85	65 Pf.
1	Hofst. Krimmer-Glacé-Handschuhe mit warmerem Astur, für Kinder bis 14 Jahre, Wert bis 1.35	75 Pf.
1	Pullen Damen-Schirme mit Naturharz, in Seide, Häubchen aus Gisch, Wert bis 2.75	1.95
1	Pullen Herren-Regenschirme mit dauerhaftem Gehell und prima Eulen in goldsichter Ausführung, Wert bis 8.25	1.95
1	Pullen bunte Oberhemden aus prima Perkol in läufigen mod. Farben, Wert bis 4.75	2.25
1	Pullen reidene Herren-Krawatten in seidenen Formen u. Bortenstell, Wert bis 6.75	35 Pf.
1	Pullen Hosenträger für Herren, aus stoffem Gummi, einfarbig u. geflecht, Wert bis 95 Pf.	48 Pf.
1	Pullen Hosenträger für Knaben, bestehend aus verbindendem Gelegenheitsstoff, Wert bis 65 Pf.	35 Pf.

Hauben u. Mützen.

1	Pullen Elastär-Tellermützen für Mädchen u. Knaben, Wert bis 5.50	1.45
1	Pullen Elderaunen-Mützen für Knaben u. Mädchen mit Zerkleiner, Wert bis 5.50	1.45
1	Pullen Mädchen-Plüschhauben in rot und marine, für 4-10 Jahre passend, Wert bis 3.00	1.75
1	Pullen Kinderhüte , Plümed, elegant geschnitten, Wert bis 0.75	3.75

Damen-Putz.

1	Pullen Hutformen , bestehende aus der Hölle u. Unterlaken, zu Waschen	48 Pf.
1	Pullen gerollte Damen-Sport-Hüte in weiß und farbig, Wert bis 4.75	1.45
1	Pullen Damen-Hüte verlaufen wir ohne Rückfrage auf den höheren Preis, Wert bis 28 Pf.	

Serie I II III

5.75 **8.75** **1.95**

Gardinen, Tischdecken u. Portieren.

1	Pullen engl. Tüllgardinen , weiß und cremé, aus feinste weiche Qualität, preislich mit Band, Wert bis 1.25	38 Pf.
1	Pullen Körper-Vitragen , ringum gebaut mit Applikation, cremé und weiß, Wert bis 2.95	1.95
1	Pullen engl. Körper-Vitragen , weiß und gold und rot am Saum, mit roder Gürteli und vorne Rüschenbord, Wert bis 5.25	3.75
1	Pullen Filztuch-Portieren mit spitzer Ecken, bestreift und zwei Schalfe nach Lumbreutin, Wert bis 0.75	4.25
1	Pullen hochde. Tuch- und Filztuch-Portieren mit reicher moderner Applikation in allen artigen Farben, Wert bis 14.50	12.75
1	Pullen reizende Tuch-Decken aus hochde. Applikation in ganz leichten Qualität, Wert bis 16.50	8.50
1	Große 100 End Filztuch-Decken mit schöner Einfassung mit Nadel, leicht, richtig groß, Wert 2.75	1.95
1	Pullen Velour- u. Flanell-Damen-Hosen , baumwollig und einfache Qualität, Wert bis 2.75	1.75
1	Pullen Velour- u. Flanell-Theater-Schals in moderner Farben, Wert bis 5.50	2.15
1	Pullen Knaben-Sweaters , funktional, für jedes Alter passend, Wert bis 1.75	1.25
1	Pullen reizende Kinder-Anzüge , waren Siegeln der Qualität für die Qualität des Preises, Größe 45-55	95 Pf.
1	Pullen schöne Rockröcke in Seide, Wolle und Kaschmir, Wert bis 8.75	2.75

Damen-Wäsche und Schürzen.

1	Pullen weiße Damen-Hemden mit Kragen und Absturzling aus guten Stoffen, baumwoll. Ausführung, Wert bis 1.75	1.18
1	Pullen Damen-Schirme mit Naturharz, in Seide, Häubchen aus Gisch, Wert bis 2.75	1.95
1	Pullen Herren-Regenschirme mit dauerhaftem Gehell und prima Eulen in goldsichter Ausführung, Wert bis 8.25	1.95
1	Pullen bunte Oberhemden aus prima Perkol in läufigen mod. Farben, Wert bis 4.75	2.25
1	Pullen reidene Herren-Krawatten in seidenen Formen u. Bortenstell, Wert bis 6.75	35 Pf.
1	Pullen Hosenträger für Herren, aus stoffem Gummi, einfarbig u. geflecht, Wert bis 95 Pf.	48 Pf.
1	Pullen Hosenträger für Knaben, bestehend aus verbindendem Gelegenheitsstoff, Wert bis 65 Pf.	35 Pf.

Weisswaren und Diverses.

1	Pullen Damen-Selbstbinder in weiß und farbig, Wert bis 0.75 Pf.	15 Pf.
1	Pullen Damen-Krawatten , auch längere Rollen, Wert bis 1.25	30 Pf.
1	Pullen Splitzen-Garnituren für Hals und Arme, Wert bis 0.75	2.25
1	Pullen elegante Samt-Gürtel in nur modernen Farben, glatt und weich, Wert bis 1.75	45 Pf.
1	Pullen elegante Valenciennes-Einzelstücke , Wert bis 0.75 Pf.	10 Pf.

Pelze.

1	Pelz-Stolas in diversen Farben, lange Rollen, reich, Wert 12.00-15.00, Wert bis 25.00	12.50
1	Pelz-Stolas in diversen Farben, lange Rollen, regulärer Preis 18.00-20.00	13.50

1	Pelz-Muffen in diversen Farben, regulärer Preis 5.50-7.50, Wert bis 8.50	1.95
---	---	-------------

Konfektion.

1	Damen-Paletots , langer Rollen, aus engl. weißen Stoffen, höherer Preis 12.00	6.75
1	Jackett-Kostüme , aus besten modernen Stoffen verarbeitet, karzig und geblüht, Rollen 100 bis 120 cm lang, früherer Preis 35.00 bis 45.00, Wert 24.50-19.75	15.75

1	Jacken-Kostüme , Rollen, Rollen aber halbdurch, Rollen, höherer Preis 15.00 bis 25.00	7.75
---	--	-------------

Trikotagen.

1	Trikot-woll. karo. Jacquard-Strümpfe , nie wiederkehrende Qualität, jetzt für die Hälfte des regulären Preises, Größe 2-4	8.75
1	Trikot Normal-Herren-Hemden und Beinkleider , aus gute Winterqualität, aus großer Qualität, Größe 1	20.75

1	Trikot Velour- u. Flanell-Damen-Hosen , baumwollig und einfache Qualität, Größe 1	1.95
---	--	-------------

1	**Trikot Velour- u. Flanell-Theater-Schals**

2. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Dresden, Sonnabend den 4. Januar 1908.

19. Jahrgang.

Nr. 3.

Konferenz der Fliesenleger Deutschlands.

(Schluß der Verhandlungen.)

Den Schluß der Verhandlungen bildet ein Referat des Stellvertretenden Vorstandes über die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Neben legte den Bericht seiner Ausführungen in nachstehender Resolution wieder, die er zur Annahme empfahl:

"Am 30. und 31. Dezember 1907 in Hamburg tagende

die Konferenz der im Zentralverband der Maurer Deutschlands zusammengesetzten Fliesenleger und Plattenarbeiter hält es nicht für an-

nödig, Schluß über die Lohnbelastung zu fassen, die darauf

ausgestanden, bestimmte Arbeitsbedingungen für große Betriebe oder

große Betriebe festzulegen, da sie propagiert.

Es kann vorläufig die Aufgabe der Fliesenleger sein, in ihren jeweiligen Verhandlungen die Lohn- und Arbeitsbedingungen möglichst einheitlich zu

regeln und darüber zu wachen, daß diese Bedingungen strikt ein-

zuhalten werden von jedem eingeladen, der sich als Anleger oder

oder beteiligen will, möge er einem Betrieb angehört haben, nem

z. z. z.

Verhandlungen einer Regelung der Lohn- und Arbeitsbedin-

gungen sind:

1. Auflistung und Durchführung einer geregelten Arbeitszeit (Beginn, Pausen, Schluß). Überstunden- und Sonntagsarbeit sind

zu meiden, da wirtschaftliche Notarbeit im Fliesen- und Platten-

gewerbe äußerst selten vorkommt, und somit die Überarbeit der

Handelskette Tür und Tor öffnet.

2. Auflistung und Durchführung eines einheitlichen Mindestlohnabschlags am Geschäftsort und Vereinbarkeit selbst, sowie Fest-

zung von Pauschalen (Spesen, Fahrgeld) für Orte der Umgegend

zu entrichten. Dete, sofern dort keine Fliesenlegerorganisation be-

steht, liegt der Arbeitssatz in dem Bereich eines anderen Vertrags-

punktes. Es ist der weitgehendste Tarif der beiden in Frage kommenden

in letzterem.

3. Sofern Außendarbeit unumgänglich ist, muß möglichst für alle

schwierenden Arbeiten ein Mindestpreisabschlag aufgestellt wer-

den, das bei Außendarbeiten in seinem Halle unterstrichen werden

soll. Bei Außendarbeit muß der bei Tageslohn vereinbarte oder

so wie Woden lieg. Stundenlohn als Mindestverdienst garantiert

sein und, wenn nicht wesentlich abgedreht wird, als Abschlag aus-

geschlossen werden.

4. Die Vorbereitung und Herstellung des Materials an die

Arbeitsgemeinschaft hat durch Hilfsarbeiter zu erfolgen. Der Wahn der

Gefahrarbeiter darf in dem Arbeitsbereich der Anleger und Weger nicht

gehalten sein.

Selbstverständlichkeit Voraussetzung ist, daß bezüglich der Ver-

teilung der Arbeitszeit und der Behandlung der Außendarbeit die

Grundsätze des Verbands auch für die Fliesenleger-Sektionen gelten

und daß sie an die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit

der Verbindung mit dem Gewerbeverein des betreffenden Ortes

und unter Beachtung aller statutarischen Bestimmungen konzentriert

bleiben. Es ist der weitgehendste Tarif der beiden in Frage kommenden

in letzterem.

Die Konferenz ersucht jedoch den Verbandsvorstand, sein ganz

besonders Augenmerk darauf zu richten und den organisierten

Fliesenleger sehr häufig zu sein, daß die anarchistischen Gruppen im

Fliesenlegergewerbe, die sich vielfach auf dem Gebiete des Auswärts-

arbeits gegen, bestreit werden.

In der ausführlichen Diskussion wurden vornehmlich die Maß-

nahmen im Gewerbe besprochen, die Frage „Woch- oder Stunden-

lohn“ erörtert und erwonnen, ob entweder nur in Woch- oder

Stundenlohn gearbeitet werden sollte oder ob beide Arbeitsweisen in

einem Gebäude neben einander zulässig seien, da in letzterem Falle

wichtig die gute Arbeit im Tagelohn, die schlechte in Woch fertig-

stellt wird. Schließlich ward die Resolution einstimmig ange-

nommen.

In seinem Schlußwort ermahnte der Verbandsvorsitzende

Konferenz die Delegierten, im Sinne der Konferenzbefürchtung ge-

neinigt mit der Gewerkschaftsgegenheit und der Gesamtarbeiterchaft

zu warten, dann werde es allmählich gelingen, die aufgesetzten

Bedenken durchzuführen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Deutschland.

Die brutale Schärftaderei, die von den Unternehmern

des Baugewerbes betrieben wird, um den Bauarbeiter einen

einzigartigen ungünstigen Lohnvertrag für ganz Deutschland

zu erzwingen, lügen die Unternehmer noch als einen Aus-

druck ihrer Freundschaft des sozialen Friedens hinzustellen.

Sie lügen die Öffentlichkeit in folgender infamer Weise an

und werden in diesem Bestreben durch die bürgerliche Tages-

zeitung unterstützt. So schrieb das Leipziger Tageblatt vor

kurzem:

„Um der Tarifvertragsidie im Interesse des sozialen Friedens eine weitere fraktions-Schüre zu geben, hat der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe vor kurzem

die Einführung eines Normalvertrags beschlossen. Durch

dieses Tarifmuster, das selbstverständlich der Verbindlichkeit

solcher Wünsche befreit Raum läßt, soll lediglich

der Vertragsplitterung in der Formulierung der grundsätzlichen

Bestimmungen vorgebeutet werden und im wohlverdienenden

Interesse beider Arbeitshälften, der Arbeitgeber und

der Arbeitnehmer, die Einheitlichkeit der baugewerblichen

Verträge gefordert werden. Der Deutsche Arbeitgeber-

bund für das Baugewerbe kommt mit diesem Vertrags-

muster den Wünschen der Arbeitnehmervereinigungen ent-

gegen. Damit ist zugleich ausgedropten, daß den

Arbeitgebern jeder aggressive Gedanke

fernliegt; daß Baugewerbe kann wie jedes andere nur

gebieten unter den Bedingungen des Friedens, unter dem

beständigen Zusammensetzen aller in ihm tätigen

Arbeitsmachten. Sie haben auch die Arbeitgeber das größte

Interesse an der Stabilität der Verhältnisse, und es ist

absolut ungutredend, in der Tatache, daß in einzelnen

Fällen die zurzeit bestehenden Tarifverträge von den

Arbeitnehmern bestätigt worden sind, das Signal einer all-

gemeinen Ausschwörung zu geben. Die Kündigung

der Verträge hat durchaus nichts. Auf-

fälliges an sich, denn so lange Tarifgemeinschaften

bestehen, sind in ihnen natürlich auch Kündigungsfristen

vorhersehbar, von denen bald die eine, bald die andere Partei

benutzte macht. Nichts aber wäre verfechter, als daran

den Schluß auf Streit oder Ausschwörung zu führen.“

Wer glaubt man mit dieser Sabotaderie tölpeln zu können

heißt nicht etwa die organisierte Arbeiterschaft? Niemand

so sollte man sie doch wahnsinnig nicht halten. Sie läßt sich

z. z. z.

Notables.

Achtung Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter!

Auf der Gießereihütte in Döhlen streiken bekanntlich seit längerer Zeit die sämtlichen Bauarbeiter. Die wenigen Arbeitswilligen, die sich einzufinden kommen meistens aus Dresden. Zugang ist streng fernzuhalten.

Inland.

Die Gelben und ihre reichsbündlerischen Hintermann.

Für die gelben Gewerkschaften besteht in Berlin ein Ausschluß zur Förderung der Verbesserungen der Volksländischen Arbeitervereine, für den die Herren Generalmajors z. D. v. Löbel, Freiherr v. Reibitz und Justizrat Franz Wagner verantwortlich zeichnen. Dieser Ausschluß hat längst ein langes, am Kopf als vertraulich bezeichnet Rundschreiben an die Großindustrien des Reiches versandt, daß sich als einen Bettelbrief darstellt. Um möglichst viel Geld zu bekommen, wird dem Unternehmertum die Sache recht vielverhetzt ausgemalt. Die Werkschaft der gelben Gewerkschaften gegenüber wird

zur Ausstellung und Durchführung eines einheitlichen Mindestlohnabschlags am Geschäftsort und Vereinbarkeit selbst, sowie Fest-

zung von Pauschalen (Spesen, Fahrgeld) für Orte der Umgegend zu entscheiden. Dete, sofern dort keine Fliesenlegerorganisation be-

steht, liegt der Arbeitssatz in dem Bereich eines anderen Vertrags-

punktes. Es ist der weitgehendste Tarif der beiden in Frage kommenden

in letzterem.

3. Sofern Außendarbeit unumgänglich ist, muß möglichst für alle

schwierigen Arbeiten ein Mindestpreisabschlag aufgestellt werden

so, daß bei Außendarbeiten in seinem Halle unterstrichen werden

soll. Bei Außendarbeit muß der bei Tageslohn vereinbarte oder

so wie Woden lieg. Stundenlohn als Mindestverdienst garantiert

sein und, wenn nicht wesentlich abgedreht wird, als Abschlag aus-

geschlossen werden.

4. Die Vorbereitung und Herstellung des Materials an die

Arbeitsgemeinschaft hat durch Hilfsarbeiter zu erfolgen. Der Wahn der

Gefahrarbeiter darf in dem Arbeitsbereich der Anleger und Weger nicht

gehalten sein.

Selbstverständlichkeit Voraussetzung ist, daß bezüglich der Ver-

teilung der Arbeitszeit und der Behandlung der Außendarbeit die

Grundsätze des Verbands auch für die Fliesenleger-Sektionen gelten

und daß sie an die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit

der Verbindung mit dem Gewerbeverein des betreffenden Ortes

und unter Beachtung aller statutarischen Bestimmungen konzentriert

bleiben. Es ist der weitgehendste Tarif der beiden in Frage kommenden

in letzterem.

Die Konferenz ersucht jedoch den Verbandsvorstand, sein ganz

besonders Augenmerk darauf zu richten und den organisierten

Fliesenleger sehr häufig zu sein, daß die anarchistischen Gruppen im

Fliesenlegergewerbe, die sich vielfach auf dem Gebiete des Auswärts-

arbeits gegen, bestreit werden.

In der ausführlichen Diskussion wurden vornehmlich die Maß-

nahmen im Gewerbe besprochen, die Frage „Woch- oder Stunden-

lohn“ erörtert und erwonnen, ob entweder nur in Woch- oder

Stundenlohn gearbeitet werden sollte oder ob beide Arbeitsweisen in

einem Gebäude neben einander zulässig seien, da in letzterem Falle

wichtig die gute Arbeit im Tagelohn, die schlechte in Woch fertig-

stellt wird. Schließlich ward die Resolution einstimmig ange-

nommen.

In seinem Schlußwort ermahnte der Verbandsvorsitzende

Konferenz die Delegierten, im Sinne der Konferenzbefürchtung ge-

Musenhalle

Station: Reisewitzerstrasse.

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstr. 2. Telefon 1425. Maxstrasse 13.

Sonntag den 5. und Montag den 6. Januar letztes

Grosses Gänse-Essen

Grosse Portion mit Rotkraut und Kartoffeln 60 Pf.

Im Saale:

Theater-Abend

Sonntag: Teremiette. — Der lustige Witwer, Schwank in 3 Akten.
Montag: Teremiette. — Schwerhörig. — Karichens erste Liebe. — Die wilde Toni.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Kaisergarten — Bühlau —

Morgen sowie jeden Sonn-
und Montag:
Erstklassiges
Künstler-Kabarett
Anfang 4 Uhr.

Deutsche Reichskrone

Bischöfsweg, Ecke Königgrächerstrasse.

Sonntag und Montag

Oeffentl. Ball-Musik

Anfang: Sonntag und Montag 4 Uhr.

M. A. Poetzsch, Cellist.

Freitag den 17. Januar 1908

Grosser öffentl. Masken-Ball.

Sonntags den 1. Februar 1908

Freischütz-Aufführung

von der Dresdner Volksoper.

Eintritt 40 Pf. Eintritt 40 Pf.

Gasthof Zauckerode. Oeffentl. Ballmusik.

Richt. Klügel.

Bormanns Gasthof, Zschiede.

Sonntag

Große öffentliche Ball-Musik.

Stadt Amsterdam, Laubegast.

Sonntag Gr. öffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein

K. Seppa.

Gasthof Dobritz.

Morgen Sonntag

Feine Ball-Musik.

Gasthof goldner Löwe, Potschappel

Sonntag: Oeffentl. Ballmusik. Emil Kroll.

Gasthof zur Erholung Oeffentl. Ballmusik.

Sonntag Überweissig.

M. Besser.

Morgen Rest. Feldschlösschen, Kaditz.

alle nach dem

Gasthof Gorknitz bei Dohna.

Morgen Sonntag

Priessnitzbad — Am Alauplatz.

Schöner Gesellschafts-Saal

Deutsches Haus, Potschappel

Morgen Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an: Oeffentliche

Gasthaus vier Jahreszeiten, Radebeul.

Sonntag Feine Ball-Musik.

Verstärktes Orchester.

Besondere Überraschungen.

Um gängen Auftritts sind Reinhold Mönch.

Sonntag und Hohenjahr von 4 Uhr an feiner Jugend-Eliteball

Sonntags von 4—5½ Uhr: Freitanz.
Montags von 7—8½ Uhr: Neueste Walzer.
Reicher Damenkor. Glotte Ländler. Neueste Walzer.
Sonntags, Sonntag und Montag im Pariser-Saal
Variété-Vorstellung Auftritt des Slebs.
5 Damen — 4 Herren. Residenz-Ensemble.

Um gängen Auftritts ist Ernst Valten.

Löbtaw

Streichenbahn-Verbindung: Postplatz-Wölflitz.

Stadt Amsterdam, Laubegast.

Montag (Hohes Neujahr), abends 7 Uhr

Harmonie-Sänger

mit ihrem von seiner Konkurrenz gebotenen Weihnachts-Programm.
Ständige Adresse: A. Marsinke, Dresden, Nicolaistraße 14.

Telephone 9991.

Gasthof Possendorf

Heute Sonntag, von 4 Uhr an

Feiner Ball

Um zahlreichen Besuch bitten
G. Völkner.

Braunes Etablissement Dölzschen.

Sonntag und Montag

Konzert und Ball.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Hochachtungsvoll E. Hezelter.

Gasthof Niederhermsdorf

Morgen Sonntag

Feine öffentl. Ballmusik.

Hierzu lobt freundl. ein R. Hofmann

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt freundl. ein Robert Reißig

Gasthof Unterweissig

Morgen Sonntag

Oeffentl. Ballmusik

Hierzu lobt freundl. ein

Marthe verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt freundl. ein Robert Reißig

Gasthof Wurgwitz

Sonntag

Oeffentl. Ballmusik.

Friedr. Lomatsch.

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt freundl. ein Robert Reißig

Gasthof Stohlsdorf.

Oeffentl. Ballmusik.

Hierzu lobt ergebnis ein

Friedr. Lomatsch.

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Es lobt ergebnis ein Friedr. Lomatsch

Tour 5 Pf.

Wieder verw. Dame.

Morgen Oeffentl. Ballmusik.

Kulmbacher Rizzibräu, Aktien-Gesellschaft Kulmbach.

Unsere Dresdner Niederlage befindet sich nach wie vor Rosenstrasse No. 37, Telephon No. 69, wohin wir uns geschätzte Aufträge erbitten. In der Bedienung unserer geehrten Kundenschaft tritt keinerlei Unterbrechung ein.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen, malzreich eingebrauten dunklen und hellen Exportbiere:

ff. Rizzibräu, ff. Rizziqvell, ff. Rizzibock, ferner ff. Original-Pilsenetzer

und bitten um gütige Orders.

Sämtliche Biere sind in jeder Fassgrösse Original-Abfüllung aus der Brauerei.

Kino-Zheater

Pragerstrasse No. 56.

Diese Woche ein originelles amüsantes Programm.

Eintritt 20, 30 und 50 Pf.

Unterer Gasthof, Lockwitz

Sonntag den 5. Januar Auftritt der beliebten

Weber-Sänger

mit großem Weihnachtsprogramm.

Einl. 6^{1/2} Uhr. Nachdem: Ball. Auf 7^{1/2} Uhr.

Gästevor Kaffee: Dresden 28, Langstr. 11, I.

Restaurant Ernst Zscheile

Dresden-N., Hechtstraße 32

Montag den 6. Januar **große Neujahrseier** = wegen aller Partei- und Gewerkschaftsvereinen freundl. einladet. D. C.

Constantia.

Sonntag den 5. Januar 1908

Wiedereröffnung des

Wintergartens!!

Ballmusik einzig in ihrer Art!

Pariser Garten

Gr. Meißnerstrasse 13.

Zahlreich das

vorjährige

Januar-Programm.

Kriegsmann mit neuen neuen Schlägern.

Sophie Lora. Komponist A. Micke.

Gold-Krone, Kl. Zschachwitz

7^{1/2} Uhr Hohne Jahr, den 6. Januar 7^{1/2} Uhr

Riesen-Elite-Festprogramm!

Kristall-

Geschäftsführung:

Artur Hennig!

Artist. Leitung:

Opernsänger

Linus Uhlig.

Palast-

Palast-

Sänger!

u. a. die urk. Hrn. Kutschbach, Hoffsch, Krautmann,

Bruck u. Pusch. -- Heldentenor Linus Uhlig!

Nur Original-Schlager-Possen!

Eintritt 50 Pf. Eintritt 8 bis 120. An der Kasse 60 Pf.

Anfang halb 8 Uhr. **FF**

</div

